

ABHANDLUNGEN FÜR DIE KUNDE
DES MORGENLANDES

Im Auftrag der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft
herausgegeben von Florian C. Reiter

Band 122

Mitherausgeber:

Christian Bauer (Berlin)
Dragomir Dimitrov (Marburg)
Desmond Durkin-Meisterernst (Berlin)
Lutz Edzard (Erlangen/Oslo)
Herrmann Jungraithmayr (Marburg)
Karénina Kollmar-Paulenz (Bern)
Jens Peter Laut (Göttingen)
Joachim Friedrich Quack (Heidelberg)
Florian C. Reiter (Berlin)
Michael Streck (Leipzig)

2021

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Bible Translations –
Linguistic and Cultural Issues

Proceedings of the Erlangen Workshop
on October 5 and 6, 2018

Edited by
Lutz Edzard

2021

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Table of Contents

Editor's Preface.....	7
Vorwort des Herausgebers.....	8
BURKARD M. ZAPFF (Eichstätt): Was heißt übersetzen? Einige Erfahrungen aus der Arbeit an einer diplomatischen Synopse des Buches Jesus Sirach.....	9
ARIK SADAN (Jerusalem): Linguistic observations based on Karaite Judaeo-Arabic Manuscripts in Arabic and Hebrew Letters: The Case of Yefet Ben Eli's Translation and Commentary on the Book of Job.....	27
MATTHIAS EMMERT (Erlangen): Zu den lexikalischen Unterschieden in der Josefsgeschichte bei Saadia Gaon im Kontext des hebräischen Urtextes sowie Ms. Sin. Ar. 2 und Ms. Sin. Ar. 4	36
KJELL MAGNE YRI (Oslo): Stages on an eventful road – from the history of the Sidaama Bible	63
LUTZ EDZARD (Erlangen): Bible translations as text witnesses and translation aid: The Septuagint, Targum Onkelos, and the Hebrew Bible	81
STEFAN SCHAFFNER (Erlangen): Gotisch <i>auzandil<s></i> ,ἑωσφόρος; Lucifer' in dem gotischen Fragment von Bologna (Gothica Bononiensia)	93
HELMUT GLÜCK (Bamberg): Luther im mitteleuropäischen Kontext.....	130
COSIMA CLARA GILLHAMMER (Oxford): Neither EV nor LV: Independent Biblical Translation in the Wycliffite Old Testament Lectionary	158
MASSIMO ZAGGIA (Bergamo): La creazione di Eva e il peccato originale nelle più antiche traduzioni italiane dalla Bibbia.....	179

Gotisch *auzandil*<*s*> ,ἑωσφόρος; Lucifer' in dem gotischen Fragment von Bologna (Gothica Bononiensia)¹

Stefan Schaffner, Universität Erlangen-Nürnberg

in memoriam
Prof. Dr. Gert Klingenschmitt

Inhaltsübersicht: **1.** Die Bereicherung des bibelgotischen Wortschatzes durch das Fragment aus Bologna; **2.** Weitere Neubelege durch verfeinerte Lesungen; **3.** Gotisch *auzandil*<*s*> ,ἑωσφόρος; Luzifer' (Bl. 2r, Z. 10): Belegstelle und Übersetzung; **4.** Die Gleichsetzung *Lucifer* = *Satan* im frühen Christentum; **5.** Ae. ws. *ēarendel*, süd-nordh. *ēorendel* m. ,Morgenstern, Venus; Morgendämmerung'; **6.** Aisl. *Aurvandill* m. PN (Name einer mythologischen Figur), *Aurvandilstá* ,Aurvandils Zehe' (= Stern Rigel [β Orionis] im Sternbild des Orion?) SnE. S. 87; **7.** Adän. latin. *Horwendillus* (Saxo Grammaticus, *Gesta Danorum* 3.6.1-3.6.3); **8.** Aisl. *Aurvandill* ,Orion' (?) < urgerm. **au(z)ra-ʌandila-z* < **h₂ausro-ʌónd^helo-s* ,der in der Frühe Wandelnde' (Frühaufgang des Orion im Hochsommer zu Beginn der Erntezeit), griech. Ὠρίων < **ǫharijōn* ,der zur Ernte Gehörige'; **9.** Aisl. *Aurvandilstá* ,Orions Zehe' (= Rigel [β Orionis] im Sternbild des Orion); Rigel = arab. *riġl(un)* ,Fuß' (vgl. hebr. *rāġāl* ,ds. '); altägypt. *šḥ* ,Orion', bezeichnet nach *šḥ* ,Rigel' (= altägypt. *šḥ* ,Zehe'), dem Fußstern des Orion; **10.** Ahd. *Aurentil*, *Örentil* m. PN, mhd. *Örendel* m. PN, langob. *Auriwandalo* m. PN; **11.** Zur Etymologie von got. *auzandil*<*s*> ,ἑωσφόρος; Luzifer', ae. *ēarendel* ,Venus, Morgenstern' etc. < urgerm. **auzandila-z* m. ,Morgenstern' < **h₂aus-ont-e-ló-s* ,der kleine (am Morgen) Aufleuchtende'; **12.** Bildungsparallelen zu vorurgerm. **h₂aus-ont-* m. ,der Aufleuchtende' (: Ptz. Aor. **h₂us-ént-* ,aufleuchtend'); **13.** Got. *auzandil*<*s*> ,ἑωσφόρος; Luzifer', ae. *ēarendel* ,Venus, Morgenstern' < urgerm. **auzadila-z* ,Morgenstern', aisl. *Aurvandill* = Orion (?) < **auzra-ʌandila-z* ,der in der Frühe Wandelnde'; **14.** Der Neubeleg got. *auzandil*<*s*> und seine Konsequenz für das postulierte Lautgesetz urgerm. **-auz-* > got. *-aus-*; **15.** Der Neubeleg got. *auzandil*<*s*> und das Lautgesetz vorurgerm. **-sr-'* > urgerm. **-zr-'* > **-(:)r-*; **16.** As. *swiri* m. *ja*-St. ,Vetter', ae. (*ge*)*swiria* m. *n*-St. ,Neffe, Vetter', afries. *swire* m. ,Vetterschaft' < *urgerm. **sue(z)riá-*; **17.** Urgan.

1 Für die Übersendung wichtiger Fachliteratur sowie für zahlreiche Hinweise und Informationen zum Fragment von Bologna danke ich Heiner Eichner (Wien) ganz herzlich (Emails vom 22.09. 2017 und 22.10. 2018). Bernhard Forssman (Erlangen) verdanke ich den im Zusammenhang mit dem von Gašiorowski 2012 behandelten Lautgesetz vorurgerm. **-sr-'* > urgerm. **-zr-'* > **-(:)r-* wichtigen Hinweis auf as. *swiri* m. *ja*-St. ,Geschwisterkind' (Hel. 1264), das Gašiorowski 2012 bei der Besprechung der einschlägigen Fälle entgangen ist. Für Auskünfte und Hinweise zu angeblichem aschw. *swiri* ,Sohn der Mutterschwester' bin ich Robert Nedoma (Wien) zu Dank verpflichtet (Email vom 14.05. 2019). Für ausführliche Informationen und Literaturhinweise zu Sternennamen im Alten Orient und Alten Ägypten habe ich Lutz Edzard (Erlangen), Chris H. Reintges (Paris, CNRS) und Michael P. Streck (Leipzig) zu danken.

sue(z)riá-*, ved. *svasrīya-* m. ‚Schwestersohn, Nefte‘, iran. **huahr(i)ia-* ‚Nefte, Cousin‘, arm. *k'eri ea*-St. ‚Mutterbruder, Onkel mütterlicherseits‘ < uridg. **suesrījo-* ‚Sohn der (Mutter)Schwester‘; **18. Zusammenfassung der Ergebnisse.

1. Das 2010 entdeckte gotische Fragment von Bologna (Gothica Bononiensia), sehr wahrscheinlich Teil einer Predigt oder eines liturgischen Gebetes, dürfte in einem ostgotischen Schreibzentrum, etwa Verona oder Ravenna, in der ersten Hälfte bzw. im zweiten Viertel des 6. Jh. geschrieben worden sein². Der Neufund dieses längeren gotischen Textes hat zum einen eine Reihe bisher unbekannter wörtlicher Zitate aus dem AT und dem NT, aber auch freier Zitate und Anspielungen aus beiden ans Licht gebracht³. Zum anderen ist durch diesen Neufund auch der Wortschatz des Gotischen bereichert worden. Eine Auflistung aller neu belegten gotischen Wörter bietet Falluomini 2017: 290/291 in der neuesten Edition des Textes:

- (1) *dagands** (*dagand*, Dat. Sg. m.; Bl. 2v, Z. 12) ‚wer das Licht bringt‘?, aus **dagan* ‚tagen‘ (< *dags* ‚Tag‘)?, vgl. ae. *dagian*, an. *daga*, ahd. *tagēn* ‚tagen‘. Nun passt aber die von Falluomini 2017: 290 mit Fragezeichen angesetzte Bedeutung ‚wer das Licht bringt‘ von *dagand* an der Belegstelle überhaupt nicht. Es ist daher vorzuziehen, mit Heiner Eichner⁴ eine Verschreibung anzunehmen und an der Belegstelle in *digand* (Dat. Sg. m. zu *digands*, Part. Präs. Akt. zum st. V. I *digan* ‚kneten, (aus Ton) bilden‘) zu konjizieren, wobei sich diese Konjektur durch das unmittelbar folgende *daig* ‚hat geformt‘ (3. Sg. Prät. zu *digan*) geradezu aufdrängt⁵: Bl. 2v, Z. 11-13⁶ akei ni (12) wilda galaubjan skap[a] jah d{i}gand (dagand Hs.) allaizo (13) wiste· saei daig ainuarj[a]ammeh hairtona ize ‚Doch nicht wollte er glauben an den Schöpf[er] und Bildner (+ *digand*)

2 Vgl. zur Geschichte der Entdeckung, zur Beschreibung und Datierung der Handschrift ausführlich Falluomini 2014: 281ff., 2017: 284/285 mit Fn. 3. Die Abkürzungen für die gotischen Bibeltexte sowie die Zitierweise sind übernommen aus de Tollenaere – Jones 1976: XV.

3 Zusammenfassend Falluomini 2017: 293/294

4 Bei Falluomini 2017: 290 Fn. 10; Heiner Eichner (Email vom 22. 09. 2017).

5 Falluomini 2017: 290 Fn. 10: ‚HEINER EICHNER (pers. Mitteilung) denkt an einen Schreibfehler: *dagand* statt *digand*, aus **digan* ‚kneten, bilden‘, vgl. Bl. 2v, Z. 13 *daig* und Rom 9:20‘.

6 Zitiert nach Falluomini 2017: 289. Alle in der Folge angeführten Zitate aus dem Fragment von Bologna verwenden die im Text und im textkritischen Apparat von Falluomini 2017: 285/286 gebrauchten und definierten textkritischen Zeichen.

aller Wesen, der geformt hat einem jeden einzelnen (= allen) ihre Herzen“.

- (2) *fairjan** (*fairjais*, 2. Sg. Opt. Präs. Akt., sw. Vb. I; Bl. 2v, Z. 11f.; + *þuk*, Wiedergabe von ἀφίστημι) ‚zurückziehen; weggehen‘, vgl. ae. *firran*, an. *firra*, as. *firrian*, ahd. *firren* ‚zurückziehen‘, ‚zurücktreten‘.
- (3) *jiuhts**? *jiuht**? (*jiuhta*, Dat. Sg. m. oder n. *a*-St.; Bl. 2v, Z. 26) ‚Zugtier‘?, etymologisch mit ae. *geoht* ‚Joch‘, ahd. *kiiht* ‚jugales‘ zu verbinden; vgl. auch got. *juk* ‚Gespann, Paar‘.
- (4) *liup** (*liupa*, Dat. Sg. n. *a*-St.; Bl. 2r, Z. 16) ‚Gesang, Lobgesang‘, vgl. ae. *leoð*, an. *ljóð*, as. *lioth*, ahd. *liod* ‚Lied, Gesang‘; vgl. auch die gotischen Ableitungen *liuþon* ‚lobsingen‘ und *liuþareis* ‚Sänger‘.
- (5) *skaps**? (*skapa*, Dat. Sg. m. *a*-St.?.; Bl. 1r, Z. 9; Bl. 2v, Z. 12) ‚Schöpfer‘? Nomen agentis, etymologisch mit got. *gaskapjan* ‚schaffen, erschaffen‘, *gaskaft* ‚Erschaffung, Geschöpf‘ zu verbinden; vgl. auch ae. *gesceap* ‚Erschaffung, Geschöpf‘, an. *skap* ‚Gestalt, Form‘, as. *skap*, ahd. *skaf* ‚Ordnung, Plan, Beschaffenheit‘, mhd. *geschaf* ‚Geschöpf, Schöpfung‘.

2. Die erneute, verfeinerte Lesung durch Falluomini 2017: 291 hat weitere Neubelege des Gotischen ans Licht gebracht:

- (1) *auzandil*? (*auzandil* für *auzandil*<*s*>? Nom. Sg. m. *a*-St.?.; Bl. 2r, Z. 10; Wiedergabe von ἑωσφόρος) ‚Luzifer‘; vgl. ae. *ēarendel* ‚Morgenstern‘ und ahd. PN *Aurendill/Örentil* (mit Varianten); vgl. auch an. *Aurvandill/Örvandill* und lang. *Auriwandalo* (Identifizierung von *auzandil* durch Peter Alexander Kerkhof, Leiden).
- (2) *baljon**? (*baljondane*, Gen. Pl. m. Part. Präs., sw. Vb. II; Bl. 1v, Z. 15) ‚bellen‘, hier ‚brüllen‘; vgl. an. *belja*, ahd. *bullōn* ‚bellen, heulen, brüllen‘ (Bl. 1v, Z. 15/16⁷ þuei daniel us b[a]ljondane laiwane munþam manwjane du fraslindaŋ ganasides ‚der du Daniel aus den zum Verschlingen bereiten Mäulern brüllender Löwen errettet hast“).
- (3) *gamaurþjan**? (*gamaurþiþ*, Nom. Sg. n. Part. Prät., sw. Vb. I; Bl. 1r, Z. 19; für *gamaurþ<r>iþ*?) ‚töten‘. In der Hs. sind nur die Buchstaben <gamaur> lesbar; der Platz für <gamaurþriþ> ist nicht ausreichend. Vgl. einerseits an. *myrða*, afries. *morthia*, ahd. *murden* ‚töten‘ und anderer-

7 Zitiert nach Falluomini 2017: 287.

seits got. *maurþrjan*, ae. *formyrðrian*, afres. *morthra*, ahd. *murdiren* ‚töten‘.

- (4) *laiwa**? (*laiwane*, Gen. Pl. m. *n*-St.; Bl. 1v, Z. 15) ‚Löwe‘, vgl. ahd. *lewo*. Lehnwort aus lat. *leo*? Die Lesung *laiwane* statt *liwane* ist wahrscheinlicher auf der Basis des vorhandenen Raums (zwischen <b[a]ljondane> und <iwane> ist Raum für zwei Buchstaben oder für einen Punkt und einen Buchstaben; allerdings macht ein Punkt hier keinen Sinn wegen des vorangehenden abhängigen Partizips). Auch die Tintenspuren sprechen für diese Lesung⁸.

3. In der Folge wird nun zunächst der Kontext der Belegstelle von got. *auzandil*<*s*> ‚ἑωσφόρος; Lucifer‘ (Bl. 2r, Z. 10) in der neuesten Edition von Falluomini 2017: 288 mit einer deutschen Übersetzung der Textpassage wiedergegeben. Vor der zitierten Textpassage findet sich zunächst die Auflösung der diakritischen Zeichen, die Falluomini 2017: 285/286 in der neuen halbdiplomatischen Edition des Textes und des dazugehörigen textkritischen Apparates verwendet hat. Unterhalb der Textstelle ist dann der textkritische Apparat für die entsprechende Textpassage angeführt⁹:

Diakritische Zeichen:

A) Im Text:

- [] bezeichnen Textverlust auf Grund von Löchern oder Schnitten des Pergaments. Die Buchstaben unterhalb der Klammern sind rekonstruiert;
- bezeichnet einen Buchstaben oder ein Interpunktionszeichen;
- / oder;
- <> bezeichnen Rekonstruktion der vom Schreiber ausgelassenen Buchstaben;
- () bezeichnen abgekürzte Buchstaben;
- { } bezeichnen korrigierte Verschreibungen;
- bezeichnen nur zum Teil lesbare Buchstaben;
- kursiv* bezeichnet sicher rekonstruierbare Buchstaben;
- hochgestellt bezeichnet hinzugefügte, kleingeschriebene Buchstaben.

8 Nach Heiner Eichner (Email vom 22.09.2017) ist neben dem hier erstmals im Gen. Pl. belegten schriftsprachlichen *laiwane* mit Lehnpho­nem /e/ auch ein volkssprachliches **liwa* mit der Entwicklung von kurzem *e* zu got. *i* als Basis für die Entlehnung des gotischen Löwen-Wortes ins Slavische vor­auszusetzen, das als quasi *o*-Stamm **liwa+s* oder **liwo-s* (> urslav. **lvъ*) mit dem *i* der Erstsilbe der gotischen Volkssprache entlehnt wurde; man vgl. die Diskussion um die exakte Lehnwortquelle von slav. **lvъ* bei Eichner – Reinhart 1998: 241/242. Ein diffiziler und problematischer Einzelfall der Lehnwortforschung des Slavischen dürfte somit gelöst sein.

9 Mit Ergänzung der Konjektur *auzandil*<*s*> von Falluomini 2017: 291.

B) Im Apparat:

- : trennt die Lesungen von den Anmerkungen (falls die Anmerkung das Interpunktionszeichen ‚:‘ betrifft, ist es allerdings nicht vorhanden);
 ? andere mögliche Lesung(en).

Bl. 2r, Z. 5-13¹⁰:

5	[hi]	vgl. Is 14:14-15
6	minis jah wairþa galeiks þamma hauhistin` a	
7	kei jainþro dalaþ atdraga þuk þa(n) qaþ imma	
8	— f(rau)ja allwaldans· unte g(u)þ hauh<h>airtaim andstan	1. Pt 5:5
9	dip· ip haunidaim gibip anst: bi þanei gamelip	
10	ist· haiwa usdrauþ us himina auzandil<s> sa in maur	vgl. Is 14:12
11	— gin urrinnanda· bi þanei f(rau)ja qaþ· gasahv satanan	Lk 10:18
12	swe lauhmunja dri[u]sandan us himina· in huis·	
13	in hauh<h>airteins sein[a]izos:	

Textkritischer Apparat¹¹:

5 [hi] Konjektur von FINAZZI/TORNAGHI [Anm. 1], S. 118; 8 <h>: Konjektur von FINAZZI/TORNAGHI [Anm. 1], S. 118; 9 : mögliche Spuren von einem unteren Punkt; 10 auzandil: Lesung von KERKHOF (pers. Mitteilung); auzandil<s> Konjektur von FALLUOMINI 2017: 291¹²; 12 [u]: Konjektur von FINAZZI/TORNAGHI [Anm. 1], S. 118; der zweite Strich von <u> ist noch sichtbar; 13 <h>: Konjektur von FINAZZI/TORNAGHI [Anm. 1], S. 118; 13 [a]: der zweite Strich ist gut sichtbar.

Übersetzung der obigen Textpassage (Bl. 2r, Z. 5-13):

5	[... „ich steige empor über die Wolken des Him]	vgl. Is 14:14-15
6	mels und ich werde gleich dem Höchsten!“ „Do	
7	ch von dort ziehe ich dich nach unten herab!“ sprach da zu ihm	
8	der allmächtige Herr, denn Gott widersteht den Hochmütigen,	1. Pt 5:5

10 Eine Besonderheit der Handschrift ist die Verwendung von horizontalen Strichen am linken Rand, um die Zitate sowohl aus Alten als auch aus dem Neuen Testament anzudeuten (Falluomini 2017: 285). Am rechten Rand der Textwiedergabe werden sowohl die wörtlichen Zitate (ohne Vermerk) als auch die freien Zitate und Anspielungen (beide mit ‚vgl.‘ eingeführt) angezeigt (Falluomini 2017: 286).

11 Falluomini 2017: 289.

12 „*auzandil*? (*auzandil* für *auzandil*<*s*>? Nom. Sg., M. *a*?; Bl. 2r, Z. 10; Wiedergabe von ἑωσφόρος ‚Luzifer‘; vgl. ae. *ēarendel* ‚Morgenstern‘ und ahd. PN *Aurendil/Örentil* (mit Varianten), vgl. auch an. *Aurvandill/Örvandill* und lang. *Auriwandalo*“.

- 9 aber den Demütigen gibt er Gnade. Über welchen¹³ geschrieben
- 10 ist: „Wie fiel vom Himmel herab Auzandil<s> (Lucifer), vgl. Is 14:12
der am Mor-
- 11 gen aufgehende?“. Über den der Herr gesagt hat „Ich sah Lk 10:18
den Satan
- 12 wie einen Blitz vom Himmel fallen“. Weswegen?
- 13 Wegen seines Hochmutes!

Einige Bemerkungen sind zum Verständnis der obigen Textpassage angebracht. Z. 9/10 *bi þanei gameliþ ist* fasst Falluomini 2014: 194 als relativen Satzanschluss zur Einleitung des folgenden Zitates auf: „Das Zitat wird durch die Formel *bi þanei gameliþ ist* ‚darüber ist (es) geschrieben‘ eingeleitet“. Allerdings wäre dann anstelle der Form des Akk. Sg. m. *þanei* des Relativpronomens grammatikalisch korrekt die Form des Akk. Sg. n. *þatei* zu erwarten. Tatsächlich ist *bi þatei* im Bibelgotischen einige Male als relativer Satzanschluss belegt; z.B. 2Cr AB 12⁸ ὑπὲρ τούτου τρις τὸν κύριον παρεκάλεσα ... *bi þatei þrim sinþam frauþan baþ* ...¹⁴. M.E. ist *bi þanei gameliþ* syntaktisch ebenfalls als relativer Satzanschluss zu bestimmen, aber zu übersetzen als „Über welchen geschrieben ist“¹⁵, wobei *bi þanei* ‚über welchen‘ (d.h. inhaltlich ‚den Hochmütigen‘) in textsemantischer Hinsicht anaphorisch-vorverweisend auf das Paradebeispiel eines Hochmütigen, den im Folgenden genannten, vom Himmel gefallenen Lucifer referiert. Nach dem Relativsatz *bi þanei gameliþ ist* folgt dann die gotische Übersetzung eines Zitates aus dem AT, Jesaja 14.12.: *hwiwa usdraus us himina auzandil<s> sa in maurgin urrinnanda* „Wie fiel vom Himmel herab Auzandils (= Lucifer), der am Morgen Aufgehende?“. Der folgende Satz mit relativem Satzanschluss *bi þanei f(rauj)a qaþ* „Über welchen der Herr gesagt hat“ leitet nun zu einem Zitat aus dem NT, Lukas 10.18, das bereits in der Wulfila-Bibel belegt ist, über: *gasahw satanan swe lauhmunja dri[u]sandan us himina* „Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen“. Die Frage *in hwi* „Weswegen?“ (d.h. „Weswegen ist Satan vom Himmel gefallen?“) wird beantwortet mit *in hauh<h>airteins sein[a]izos* „Wegen seines Hochmutes“.

13 I.e. ‚den (im folgenden Zitat genannten) Hochmütigen‘ (d.h. *Lucifer*).

14 Vgl. zu weiteren Belegen von *bi þatei* als relativem Satzanschluss Snædal 1998: 139.

15 Vgl. zu *bi þanei gameliþ ist* ‚über welchen geschrieben ist‘ (Z. 9/10) als relativem Satzanschluss die Relativsätze Luk 7²⁷ *sa ist, bi þanei gameliþ ist* und Mat 11¹⁰ *sa ist auk bi þanei gameliþ ist* (griech. οὗτός ἐστιν περὶ οὗ γέγραπται). Zu *bi þanei f(rauj)a qaþ* ‚Über welchen der Herr gesagt hat‘ (Z. 11) vgl. Jhn 13²⁴ ... *fraihnan huas wesi, bi þanei qaþ* (griech. ... πυθέσθαι τίς ἄν εἶη περὶ οὗ λέγει).

4. Die obige Textpassage des Fragments aus Bologna setzt mit got. *auzandil*<*s*>, das etymologisch exakt ae. *ēarendel* mit der ursprünglichen Bedeutung ‚Morgenstern‘ entspricht, als Übersetzung von gr. έωσφόρος (LXX) = lat. *Lūcifer* (Vulgata) die Umdeutung von gr. έωσφόρος und lat. *Lūcifer*, beide ursprünglich Bezeichnung des Morgensterns, zum Oberteufel Lucifer und die Gleichsetzung mit Satan voraus. Diese Gleichsetzung kann in Grundzügen folgendermaßen skizziert werden. Im Griechischen ist έωσφόρος ‚der die Morgenröte bringt‘ (Hom. Ψ 226¹⁶, Hes. Theog. 381, Pind., Plat.) zunächst die eigentliche Bezeichnung des Morgensterns¹⁷. Eine Substantivierung des Zugehörigkeitsadjektivs έώϊος, έώος, ήοϊος, ήώος ‚zur Morgenröte gehörig, morgendlich, östlich‘¹⁸ liegt in έώος (sc. άστήρ) ‚Morgenstern‘ (Parmenides bei Aët. plac. 2.15.4 = Diels Doxogr. 345b,15) vor (vgl. lit. *aušrinė* f. [sc. *žvaigždė*] ‚Morgenstern‘ zu *aušrà* f. ‚Morgenröte‘)¹⁹. Griech. φωσφόρος ‚Lichtbringer, Lichtträger‘ dient zunächst nicht zur Bezeichnung des Morgensterns, sondern gerade um Morgen- und Abendstern als eine Einheit zusammenzufassen²⁰, wenn es auch später an Stelle von έωσφόρος gebraucht werden kann²¹. Die ältere Bezeichnung des Morgensterns im Lateinischen ist *iubar* (Ennius, Pacuvius, Varro) < **dju-b^heh₂-es-* ‚das Licht des Tages bringend‘²², während das seit Accius bezeugte *lūcifer* m. ‚Morgenstern‘ sich wie arm. *lowsavor*, *lowsaber* ‚Morgenstern‘ (zu arm. *loys*, Gen. *lowsoy* ‚Licht‘) als Lehnübersetzung aus griech. φωσφόρος erweist²³. Im AT und NT findet sich lat. *lūcifer* (Vulgata) mit positiver Konnotation noch einige Male als Übersetzung von griech. φωσφόρος ‚Morgenstern, Venus‘ (im AT z.B. Hiob 11.17, 38, 32, Buch der Psalmen 108.3), und im NT wird er in Anlehnung an 2 Kor. 4,6, 2 Petr. 1.19 und Apk. 2.28 mit Christus verglichen und bisweilen als Taufname verwendet²⁴. Doch verlieren griech. έωσφόρος, φωσφόρος ‚Morgenstern‘ und lat. *lūcifer*

16 Von Wackernagel 1916: 100ff. ist έωσφόρος Hom. Ψ 226 als epischer Attizismus identifiziert worden. Bei dor. άωσφόρος Pind. Isthm. 3.42 dürfte es sich um eine falsche Auflösung von dor. *άσ- nach att. έωσ- handeln (vgl. Scherer 1953: 79).

17 Scherer 1953: 79.

18 Dazu Wackernagel 1916: 106ff.

19 Scherer 1953: 79.

20 Scherer 1953: 78, 90.

21 Scherer 1953: 78/79.

22 Vgl. zur Etymologie de Vaan 2008: 312 und Dunkel 1997: 27-36.

23 Vgl. Scherer 1953: 79. Die römische Mythologie deutet *lūcifer* als Stern des vergöttlichten Caesar.

24 Vgl. Kundert 1999: 461, Forsyth 1987, Jung 1974.

‚ds.‘ ihre durchwegs positive Konnotation im Christentum. Als Übersetzung von Jes. 14.12 ([LXX] πῶς ἐξέπεσεν ἐκ τοῦ οὐρανοῦ ὁ ἑωσφόρος ὁ πρωὶ ἀνατέλλων; ‚Wie ist vom Himmel gefallen der Morgenstern, der am Morgen Aufgehende?‘²⁵), einem Orakel bzw. Spottlied über den Fall des Königs von Babylon²⁶, werden griech. ἑωσφόρος und lat. *lūcifer* zum Sinnbild für den Gegner Israels²⁷. In Verknüpfung von Jes. 14.12 mit Luk. 10.18 ([LXX] εἶπεν δὲ αὐτοῖς· ἐθεώρουν τὸν σατανᾶν ὡς ἀστραπὴν πεσόντα ἐκ τοῦ οὐρανοῦ ‚Er (Jesus) sprach zu ihnen: ‚Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen‘) werden griech. ἑωσφόρος und lat. *lūcifer* seit dem 4. Jahrhundert mit Satan gleichgesetzt, was zur entscheidenden Prägung von *Lūcifer* als Satan-Gestalt im Mittelalter führte²⁸.

5. Für die altenglische Entsprechung *ēarendel* m. *a*-St.²⁹ von got. *auzandil*<*s*> ist von der primären Bedeutung ‚Morgenstern, Venus‘ (und nicht ‚strahlendes Licht, Glanz‘) auszugehen³⁰. Die ältesten Belege finden sich in den Glossaren von Épinal (Vosges, Bibliothèque municipale Ms. 72 (2); 1. H. 8. Jh.) und Erfurt (Codex Amplonianus f. 42; spätes 8. bzw. frühes 9. Jh.)³¹: EpGl (Pheifer) 554 *iūuar leoma uel earendil*; ErfGl 1 (Pheifer) *iūuar leoma uel oerendil*³² (vgl. auch CorpGl 2 9.521 *iubar earendel*, CorpGl 2 9.526 *iubar leoma*³³). Quelle für das Lemma *iūuar* = *iubar* in den Glossaren von Épinal und Erfurt war wohl ein Eintrag, wie er im Abstrusa-Glossar³⁴ zu finden ist: Abstr. IU₂ *iubar solis radius uel stella quae ante solem apparet* ‚*iubar* (ist) Glanz der Sonne oder

25 Vgl. Jes. 14.12 [Vulgata] *quomodo cecidisti de caelo lucifer qui mane oriebaris*.

26 Der König von Babylon wollte aus Hochmut den Himmel ersteigen und seinen Thron über den Sternen Gottes errichten. Stattdessen wurde er in die Unterwelt hinabgeworfen. Er wird dabei allegorisch mit dem Morgenstern verglichen, der vom Himmel gefallen ist.

27 Kundert 1999: 461 mit Literatur.

28 Vgl. Kundert 1999: 461, Forsyth 1987.

29 BT 232, DOE s.v. *ēarendel*, Holthausen 1974: 85.

30 Vgl. Pheifer 1974: 95.

31 Zur Beschreibung, Datierung und dialektgeographischen Einordnung der beiden Handschriften siehe Pheifer 1974: XXI-XXVIII §§ 1-13. Die Textsiglen für die zitierten altenglischen Texte sind übernommen aus DiPaolo Healey – Venezky 1980.

32 Zur Annahme der Umkehrschreibung <oe> für <eo> in *oerendil* ErfGl 1 554 vgl. Pheifer 1974: LXI.

33 Vgl. zum Corpus-Glossar (Cambridge, Corpus Christi College Ms. 144; spätes 8. Jh. oder frühes 9. Jh.) und dessen Verhältnis zu den Glossaren von Épinal und Erfurt Pheifer 1974: XXVIII-XXXI.

34 Vgl. zur Beschreibung der Handschrift Pheifer 1974: LI-LIII § 33.

Stern, welcher vor der Sonne erscheint“³⁵; vgl. Trier 89^{vb} *iubar uel lucifer uel splendor solis lunae et stellarum* ‚*iubar* (ist) entweder der Morgenstern oder der Glanz der Sonne, des Mondes und der Sterne“ (vgl. Placidus I I₃₈ *iubar splendor solis*, etc.); Isid. Etym. 3.71.18 *hic (lucifer) proprie et iubar dicitur eo quod iubas lucis effundat, sed et splendor solis ac lunae et stellarum iubar uocatur* ‚Dieser (der Morgenstern) wird speziell auch *iubar* genannt deswegen, weil er Mähnen des Lichts ausgießt, aber auch Glanz der Sonne und des Mondes und der Sterne wird *iubar* genannt“³⁶. In der Bedeutung ‚Morgenstern‘ ist ae. *ēarendel* auch in dem Stabreimgedicht ‚Christ‘ (ChristA 104) belegt³⁷. Die Textpassage ChristA 104-108 stellt eine freie Paraphrase des fünften Advent-Antiphons dar (*O Oriens, splendor lucis aeternae, et sol iustitiae: veni, et illumina in tenebris, et umbra mortis* ‚O Morgenstern, Glanz des ewigen Lichts und Sonne der Gerechtigkeit: komme und erleuchte diejenigen, welche in der Dunkelheit und im Schatten des Todes wohnen“)³⁸, wobei *ēarendel* ‚Morgenstern‘ als Epitheton für Christus, dessen Geburt bevorsteht, zu verstehen ist:

104	<i>Eala earendel, engla beorhtast,</i>	„Heil Morgenstern, der Engel Strahlendster,
105	<i>ofer middangeard monum sended,</i>	über die (ganze) Erde hin zu den Menschen gesandt,
106	<i>ond soðfæsta sunnan leoma,</i>	und (du) steter Glanz der Sonne,
107	<i>torht ofer tunglas, þu tida gehwane</i>	strahlend unter den Sternen! Immer schon erleuchtest du

35 Vgl. Pheifer 1974: 95, DOE s.v. *ēarendel*.

36 Die einheimische römische Tradition leitet *iubar* volksetymologisch von *iuba* ‚Mähne (eines Tieres)‘ ab, weil die sich ausbreitenden Strahlen der Morgendämmerung mit der Mähne (*iuba*) eines Löwen verglichen werden; vgl. Varro, *De lingua latina* VII 76 *iubar dicitur stella lucifer, quae in summo quod habet lumen diffusum, ut leo in capite iubam* ‚*iubar* wird der Morgenstern genannt, weil er an der Spitze diffuses Licht hat, genauso wie ein Löwe auf seinem Kopf eine *iuba* ‚Mähne‘ hat“; Servius zu Verg. *Aen.* 4.130 *iubar lucifer dicitur quod iubas lucis effundit...* ‚*iubar* wird der Morgenstern genannt weil er Mähnen des Lichts ausgießt...“; Paulus ex Festo 92 (Lindsay) *iubar stella, quam Graeci φωσφόρον appellant vel ἔσπερον, quod splendor eius diffunditur in modum iubae leonis* ‚*iubar* ist ein Stern, den die Griechen φωσφόρος oder ἔσπερος nennen, (und er ist so benannt,) weil sein Licht zerstreut wird wie die Mähne eines Löwen“ (vgl. Scherer 1957: 81, Dunkel 1997: 27). Zur Etymologie von lat. *iubar* n. ‚erstes Tageslicht; Strahl, Glanz‘ < **dju-b^heh₂-es-* ‚das Licht des Tages bringend‘ vgl. de Vaan 2008: 312 und Dunkel 1997: 27-36.

37 Vgl. zum Inhalt und zur Interpretation des Gedichts Krapp – Dobbie 1936: XXV-XXIX.

38 Vgl. Krapp – Dobbie 1936: XXVI, Pheifer 1974: 95.

108 *of sylfum þe symle inlihtes!*mit deinem Licht jede Jahreszeit³⁹

Als Epitheton für Johannes den Täufer ist *ēorendel* ‚Morgenstern‘ in den Blickling-Homilien belegt; LS 12 (NatJnBapt) 60 *ond nu (wæs) seo Cristes gebyrd æt his æriste, se niwa eorendel Sanctus Iohannes; & nu nu se leoma þære soban sunnan God selfa cuman wille* ‚and now the birth of Christ (was) at his appearing, and the new day spring (or dawn) was John the Baptist. And now the gleam of the true Sun, God himself, shall come‘⁴⁰ (vgl. Ps.Aug. Serm. 199.2 *surgat novus lucifer, quia jubar jam veri solis erumpit*). Schließlich glossiert *ēorendel* in Übersetzungstexten lat. *aurora* ‚Morgendämmerung, Tagesanbruch‘; HyGl 2 15.8 *aurora cursus provehit, aurora tota prodeat, in patre totus filius & totus in verbo pater* ‚*dæggrima rynas up alymþ eorendel eall forðstæppe on fæder eall se suna & eall on worde fæder*‘; HyGl 2 30.1 *aurora iam spargit polum; terris dies illabitur; lucis resultat spiculum; discedat omne lubricum* ‚*eorendel eallunga geondstret heofon; eorþum dæg on asihþ; leohtes swege stræle ʅ leoma; aweg gewite ælc þing slipores ʅ fules*‘. Die Abweichung im Vokalismus der ersten Silbe zwischen dreimal bezeugtem *ēorendel*, zu dem die in ErfGl 1 554 bezeugte Form *oerendil*, wenn man mit einer graphischen Umstellung von <eo> zu <oe> nach Pheifer 1974: LXI § 40 rechnen darf, stimmen würde, und normalae. *ēarendel* bedarf einer Erklärung. Zwei Möglichkeiten stehen zur Verfügung: Entweder handelt es sich um zwei alte germanische Ablautvarianten⁴¹ oder es handelt sich um dialektale Varianten innerhalb des Altenglischen. Da ae. *ēarendel* im Vokalismus der ersten Silbe exakt mit got. *auzandil*<s> übereinstimmt und beide sich unter einer gemeinsamen Ausgangsform urgerm. **auzandila*-z vereinigen lassen, ist m.E. von ae. *ēarendel* als ursprünglicher Form auszugehen. Da ferner urgerm. **auzandila*-z etymologisch wohl auf eine Vorform vorurgerm. **h₂aus-ont-eló-s* (vgl. Punkt 10) mit Vollstufenvokal der Wurzel **h₂aus-* < **h₂eus-* zurückgeht, müsste man ae. *ēorendel* als Ablautentgleisung aus urgerm. **euzandila*-z herleiten, was zweifellos eine ad-hoc-Erklärung darstellt. Diesem Szenario ist die Alternative vorzuziehen, dass in ae. *ēorendel* eine Dialektvariante von *ēarendel* vorliegt. Ae. dial. *ēo* < frühae. *æo* (< wgerm. bzw. urgerm. **au*) ohne Entrundung der zweiten Kompo-

39 Vgl. die englische Übersetzung von Kennedy 2000: 4: „Hail Day-Star! Brightest angel, sent to men through the earth, and Thou steadfast splendor of the sun, bright above stars! Ever Thou dost illumine with Thy light the time of every season“.

40 Englische Übersetzung von Morris 2000: 83.

41 Vgl. Pheifer 1974: 95 (mit Hinweis auf Kärre 1915: 55/56): „Erf. *oerendil* (? *eo-* as in *Blickl. Hom.*, etc.) may represent a Gmc. ablaut variant **euz(a)wandilaz* beside **auz(a)wandilaz* (...)“.

nente des Diphthongs ist gegenüber normal-ae. (und auch normal-nordh.) *ēa* < frühae. *āo* (< wgerm. bzw. urgerm. **au*) die charakteristische (süd-)nordhumbrische Dialektform der altenglischen Interlinearglossen im Evangelien-codex von Rushworth (jetzt Bodl., Oxford, Auct. D. II. 19) zu den Evangelien Marcus (außer I bis II, 15), Lucas und Johannes (außer XVIII, 1-3), die in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts von einem Glossator Owun eingetragen wurden (sog. Glosse Rushworth² = Ru.²) und die im Wortlaut mit denen Aldreds im Lindisfarne-Kodex (= Li.) im großen und ganzen übereinstimmen⁴²; vgl. z.B. Ru.² *ēostan* ‚von Osten‘, *hēofud* ‚Kopf‘, *gilēofa* ‚Glaube‘, *gicēos* ‚wählte‘ gegenüber normal-ae. *ēastan*, *hēafod*, *gelēafa*, *gecēas*⁴³. Diesem süd-nordhumbrischen Dialektgebiet müsste dann auch die Form *ēorendel* entstammen. Warum diese (süd-)nordhumbrische Dialektform gerade in den drei oben zitierten Textstellen auftaucht, ist eine andere Frage.

6. Im Altisländischen existiert eine mythologische Figur *Aurvandill* m. PN⁴⁴, von der Snorri Sturluson (* 1179 Hvamm, † 1241 Reykjaholt⁴⁵) in den *Skáldskaparmál* Kap. 17 seiner *Snorra Edda* (SnE. S. 87⁴⁶) folgenden Mythos erzählt: *Þórr fór heim til Þrúðvanga, ok stóð heinin í höfði honum. Þá kom til völvu sú, er Gróa hét, kona Aurvandils ins frækna. Hon gól galdra sína yfir Þór, til þess er heinin losnaði. En er Þórr fann þat ok þótti þá ván, at braut myndi ná heininni, þá vildi hann launa Gró lækninguna ok gera hana fegna, sagði henni þau tíðendi, at hann hafði vaðit norðan yfir Élivága ok hafði borit í meis á baki sér Aurvandil norðan ór Jötunheimum, ok þat til jartegna, at ein tá hans hafði staðit ór meisinum, ok var sú frerin, svá at Þórr braut af ok kastaði upp á himin ok gerði af stjörnu þá, er heitir Aurvandilstá. Þórr sagði, at eigi myndi langt til, at Aurvandill myndi heim koma, en Gróa varð svá fegin, at hon mundi enga galdra, ok varð heinin eigi lausari ok stendr enn í höfði Þór, ok er þat boðit til varnanar at kasta hein of gólf þvert, því at þá hrærist heinin í höfði Þór* ‚Þórr begab sich heim nach Þrúðvangr, und der Schleifstein steckte noch in seinem Kopf. Da kam eine Seherin namens Gróa, die Frau Aurvandils des Kühnen. Sie

42 Vgl. Campbell 1959: 5 § 6, Luick 1964: 131 § 119 mit Anm. 1, Brunner 1965: 7/8 § 2 Anm. 5.

43 Vgl. Campbell 1959: 117 § 278 (a), Brunner 1965: 25/26 § 35 mit Anm. 1.

44 ICED 85, de Vries 1962: 20/21. Daneben ist als Namensvariante mit Dissimilation auch *Qrvandill* belegt (ICED 768, de Vries 1962: 20).

45 Zur Person und zur schriftstellerischen Tätigkeit Snorri Sturlusons siehe Simek 2006: 390/391 und Tómasson 2005: 170-178 (jeweils mit weiterführender Literatur).

46 Zitiert nach der Ausgabe von Jónsson 1931.

sang ihre Zauberlieder über Þórr, bis der Schleifstein sich lockerte. Als Þórr das merkte und ihm Aussicht schien, den Schleifstein los zu werden, da wollte er der Gróa die Heilung lohnen, indem er ihr eine Freude machte, und so erzählte er ihr die Neuigkeit, dass er von Norden her durch die Elivágar gewatet war und dabei in einem Korb auf seinem Rücken den Aurvandill getragen hatte, heraus aus Jötunheimr, und als Wahrzeichen gab er an, eine seiner Zehen habe aus dem Korb geragt und sei erfroren, so dass Þórr sie abbrach und an den Himmel warf und daraus jenen Stern machte, der ‚Aurvandils Zehe‘ heißt. Þórr sagte, es werde nicht lange währen, bis Aurvandill heimkomme. Das machte die Gróa so froh, dass sie sich auf keine Zauberlieder mehr besinnen konnte, und so wurde der Schleifstein nicht mehr lockerer und steckt noch heute in Þórs Kopf. Es wird davor gewarnt, einen Schleifstein quer über die Tenne zu werfen. Dann bewegt sich nämlich der Schleifstein in Þórs Kopf“. Es ist vermutet worden, dass aisl. *Aurvandilstá* ‚Aurvandils Zehe‘ möglicherweise mit dem Stern Rigel (β Orionis) im Sternbild des Orion zu identifizieren sei⁴⁷.

7. Als Entsprechung von aisl. *Aurvandill* tritt – mit latinisiertem altdänischen Namen – der jütische Fürst *Horwendillus*, der Vaters des *Amlæthus* (= Hamlet), bei Saxo Grammaticus (ca. 1150-1220), *Gesta Danorum* 3.6.1-3.6.3⁴⁸ auf. Saxo erzählt von ihm die Geschichte eines wikingischen Holmgangs mit dem norwegischen König *Collerus*⁴⁹: *At Horwendillus, triennio tyrannide gesta, per summam rerum gloriam piraticae incubuerat, cum rex Norvagiae Collerus operum eius ac famae magnitudinem aemulatus decorum sibi fore existimavit, si tam late patentem piratae fulgorem superior armis obscurae quivisset* „Drei Jahre hatte Horwendillus sein Amt bekleidet und mit großem Ruhme den Wikingerfahrten obgelegen, da meinte Collerus, der König von Norwegen, der seinem grossen Ruhme nachstrebte, es würde für ihn ehrenvoll sein, wenn er den weithin strahlenden Glanz des Wikings durch einen Sieg über ihn verdunkle“⁵⁰. *Collerus* sucht und findet *Horwendillus*. Er fordert ihn zum Zweikampf, wobei zuvor die Modalitäten des Zweikampfs vereinbart werden und dem Unterlegenen ein ehrenvolles Begräbnis zugestanden wird. Der Zweikampf nimmt seinen Lauf: *In haec data acceptaque fide pugnam ineunt. Neque enim iis aut mutui occursus novitas aut vernantis loci iucunditas, quo minus inter se ferro*

47 Vgl. Cleasby – Vigfusson, ICED 35, 594 (s.v. *stjarna*), Allen 1963: 312ff.

48 Zitiert nach der Edition von Olrik – Raeder 1931.

49 Olrik 1894: 156f., Heusler 1915/16: 373, Herrmann 1922: 245f., de Vries 1957: II 137, de Vries 1961: 20, Rooth 1981: 676/677, Simek 2006: 33.

50 Übersetzung von Herrmann 1901: 110-111.

concurrerent, respectui fuit. Horwendillus appetendi hostis quam muniendi corporis nimio animi calore avidior redditus, neglecta clipei cura, ambas ferro manus iniecerat. Nec audaciae eventus defuit. Collerum siquidem scuto crebris ictibus absumpto spoliatum, desecto tandem pede exanimem occidere coegit. Quem, ne pacto deesset, regio funere elatum magnifici operis tumulo ingentique exsequiarum apparatu prosecutus est „Nachdem sie darauf sich gegenseitig das Wort gegeben, begannen sie den Kampf; weder das Ungewöhnliche ihres Zusammentreffens, noch die Schönheit des frühlinggrünen Ortes konnte sie davon abbringen, das Schwert zwischen sich entscheiden zu lassen. Horwendill trieb seine innere Glut dazu, mehr den Feind anzugreifen als auf seine Deckung bedacht zu sein, er kümmerte sich nicht um den Schild und hatte das Schwert mit beiden Händen gepackt. Seiner Kühnheit fehlte nicht der Erfolg: er zerschlug dem Koller mit schnellen Hieben den Schild und fällte ihn dann leblos, indem er ihm ein Bein abhieb. Der Abmachung nachkommend liess er ihn mit königlichem Leichenzuge begraben, widmete ihm einen Grabhügel von grossartiger Arbeit und einen prächtigen Leichenschmaus⁵¹. Wenn der Name *Collerus* ursprünglich „der Kalte“ bedeutet⁵², dann könnte die von Saxo erzählte Geschichte des Zweikampfes zwischen *Horwendillus* und *Collerus* auf einem altem Mythos des Kampfes zwischen den Jahreszeiten basieren, wobei der kalte Winter (= *Collerus*) vom Frühling oder Sommer (= *Horwendillus*) besiegt wird⁵³. Auf jeden Fall würde *Horwendillus* als Repräsentant des Sommers sehr gut zur Identifizierung von aisl. *Aurvandill* als Orion, dem Gestirn, das seinen Frühaufgang im Hochsommer zur Zeit der Getreideernte hat, stimmen (vgl. Punkt 8).

8. Zurück zum Mythos von *Aurvandill* bei Snorri. Wie bei allen der von Snorri in seiner Snorra Edda erzählten Mythen stellt sich auch hier die Frage, wie der Mythos von *Aurvandill* vor dem Hintergrund der in der modernen Forschung und der Forschungsgeschichte z.T. völlig unterschiedlich beurteilten Quellenwertes der Snorra Edda für die germanische Religionsgeschichte⁵⁴ im Hinblick

51 Übersetzung von Herrmann 1901: 112-113.

52 Olrik 1894: 156f., Herrmann 1922: 245f., Rooth 1981: 677.

53 Vgl. Olrik 1894: 156f., Herrmann 1922: 245ff., Rooth 1981: 677. Der abgeschlagene Fuß des *Collerus* oder *Aurvandilstá* ist auch als Zeichen des Sieges des Frühling oder Sommers über den kalten Winter interpretiert und mit der *Corona Borealis*, einem Frühlingsgestirn, identifiziert worden (vgl. Allen 1963: 312ff., Rooth 1981: 677).

54 Vgl. zu dieser Frage etwa Weber 1986: 408-411, Simek 2006: 389/390.

auf dessen Authentizität und Alter zu beurteilen ist⁵⁵. Dass wohl ein Rest eines alten Mythos, der bei Snorri nur mehr rudimentär und in möglicherweise entstellter Form wiedergegeben ist, vorliegt, scheint naheliegend; vgl. einerseits de Vries 1957: II 137/138: „Die Geschichte von Hrungrnir schließt mit der Sage von Aurvandill. Die Gestalt von Thor, der mit einem Korb auf dem Rücken einen Fluß überschreitet, schildert auch das Eddalied *Hárbarðsljóð*; und hier rühmt sich der Gott dessen, dass er die Augen des von ihm getöteten Þjazi an den Himmel geworfen hat. Etwas Mythisches steckt wohl dahinter, aber der Sinn des Aurvandillmythus bleibt dunkel, und er wird es leider nicht weniger, wenn wir die außerskandinavischen Erzählungen zum Vergleich heranziehen. ... denn unsere wichtigste Quelle, die Snorra Edda, gibt den Inhalt kaum ungetrübt wieder“; andererseits Simek 2006: 33: „Snorri bewahrt in seiner Edda (Skaldsk 17) den Rest einer Mythe von A., die hier Thor A.s Frau Gróa erzählt. ... Snorri hat wohl die Anekdote zur Erklärung des Namens Aurvandils tá (d.i. „A.s Zehe“) nach dem Muster der Erzählung der Entstehung der Sterne aus Thjazis Augen nachgebildet.“. De Vries 1957: II 137 betont im Hinblick auf die Altertümlichkeit des Mythos weiter, dass zwei Züge bedeutsam seien, nämlich dass im Altenglischen *ēarendel* für einen Stern stehe und im Altisländischen *Aurvandill* über einen Fluss getragen würde. Die Berührung zwischen der ae. und an. Tradition verbiete, so de Vries 1957: II 137, den ersten Zug als sekundär beiseite zu schieben, und der zweite bekomme durch die Übereinstimmung mit einem Motiv des Orionmythos erhöhte Bedeutung. Nach de Vries 1957: II 138 sei der „Gedanke, dass hier ein Frühlingsmythos vorliege, der erzählt, wie eine Gottheit der Fruchtbarkeit über das Meer auf den Schultern eines Riesen herangezogen wird, ... deshalb wohl der näheren Prüfung wert.“. Das Stichwort der Übereinstimmung mit einem Motiv des Orionmythos leitet nun zum griechischen Namen Ὠρίων selbst über. Für die weitere Argumentation von entscheidender Bedeutung ist, dass gr. att. Ὠρίων, dor. Ὠαρίων (Pindar, Corinna) ‚Name eines Gestirns; mythischer Jäger‘ (mit ω durch metrische

55 Dass man der Snorra Edda nicht blind als Quelle für alte Mythen vertrauen und alles für bare Münze nehmen darf, ist hinlänglich bekannt. Häufig konstruiert Snorri selbst aitiologische Mythen, um sowohl Dinge der realen Welt als auch z.B. Namen von Figuren oder Orten des Mythos und vieles mehr zu erklären. Hohes Alter von Mythen, die bei Snorri erzählt werden, lässt sich zuallererst dadurch abstützen, dass sich Erwähnungen und Anspielungen in Form von Kenningar auf den entsprechenden Mythos in der älteren Skaldendichtung aus heidnischer Zeit finden, der Mythos auch in der Lieder-Edda erzählt wird und gegebenenfalls auch ikonographisch dargestellt ist. Dies ist aber beim Mythos von *Aurvandill* nicht der Fall.

Dehnung?⁵⁶) von Forssman 1985: 81-86 etymologisch aus **ǫhariǫn* ‚der zur Ernte Gehörige‘ (Individualisierung mit *Vrddhi* eines Zugehörigkeitsadjektivs **ǫáριος* ‚zur Ernte gehörig‘ < **ohárijos* zu **óhar* ‚Ernte‘ in gr. att. *ὀπώρα*, lakon. [Alkm.] *ὀπᾶρα* f. ‚Spätsommer, Frühherbst‘ < urgriech. **op-ohar-ā* ‚Nach-Ernte-Zeit‘) erklärt worden ist⁵⁷. Als ‚der zur Ernte Gehörige‘ wäre das Gestirn Orion deshalb bezeichnet worden, weil es seinen Frühaufgang im Hochsommer zur Zeit der Getreideernte hat⁵⁸. Und Orion als ‚Erntegestirn‘ passt nach Janda 2000: 161 vortrefflich zu der Angabe Hes. Op. 597ff., dass er es war, der die Ernte ankündigte:

δμωσι δ’ ἐποτρύνειν Δημήτερος ἱερὸν ἀκτὴν
 δινέμεν, εὔτ’ ἂν πρῶτα φανῆ σθένοσ Ὠρίωνος
 ‚Es heißt, die Diener anzutreiben, Demeters heiliges Korn
 zu dreschen, sobald die Kraft des Orion erschienen ist.“

Wenn nun, wie vermutet worden ist⁵⁹, *Aurvandilstá* ‚Aurvandils Zehe‘ mit dem Stern Rigel (β Orionis) im Sternbild des Orion zu identifizieren ist, dann könnte aisl. *Aurvandill* selbst die Bezeichnung des Sternbildes Orion sein, wie in der Literatur schon vorgeschlagen worden ist⁶⁰. Er wäre in einer geringfügigen semantischen Modifikation der etymologischen Deutung von Gąsiorowski 2012: 124 als **aura-uandila-z* < **auzra-uandila-z* < vorurgerm. **h₂ausro-uónd^helo-s* ‚der in der Frühe Wandelnde‘⁶¹ ebenfalls wie griech. Ὠρίων nach seinem Früh-

56 So Stüber 2004: 4 Anm. 4, Janda 2000: 158/159. Normalerweise wird aber metrisch gedehntes /ǫ/ bei Homer durch den „unechten“ Diphthong <ou> (z.B. *Ὀύλυμπος* für *Ἔλυμπος*) wiedergegeben (Nünlist 2000: 110). Möglicherweise ist dann die Deutung von Forssman 1985: 84, dass das Ω- durch eine *Vrddhi*-Ableitung mit Zugehörigkeitsbedeutung verursacht ist, vorzuziehen (vgl. dazu auch Janda 2000: 159).

57 Zustimmung z.B. Stüber 2004: 4, Schaffner 2014a: 75 (zu einer anderen etymologischen Deutung von Ὠρίων siehe Janda 2000: 158 mit Fn. 360).

58 Forssman 1985: 84, Stüber 2004: 4.

59 Cleasby – Vigfusson, ICED 35, 594 (s.v. *stjarna*), Allen 1963: 312ff.

60 Vgl. Allen 1963: 312ff.

61 Das Vorderglied **h₂ausr-o-* dieses Kompositums lässt sich morphologisch als thematische Ableitung eines *r*-Lokativs **h₂(a)us-(s)-ér±i* ‚bei der Morgenröte, am Morgen, in der Frühe‘ (vgl. das Kasuskompositum ai. *ušar-búdh-* ‚am Morgen wach‘ (RV), griech. hom. Adv. *ἦρι* ‚am Morgen, in der Frühe‘, *ἦρι-γένεαι* ‚die frühgeborene‘ [Beiname der Ἥως; Il.+]) erklären (Gąsiorowski 2012: 123; ausführlich zu diesen *r*-Lokativen und Ableitungen davon Steer 2015: 65ff.). Das Vorderglied unterliegt wegen der Betonung des Hintergliedes in der Entwicklung zum Germanischen hin der Wirkung des Vernerschen Gesetzes. Zu erwägen bleibt, ob nicht in dem Vorderglied *Auri-* des zweimal im 8. Jh.

aufgang im Hochsommer zur Zeit der Getreideernte benannt worden⁶². *Aurvandilstá* wäre also ursprünglich ‚Orions Zehe‘ (= Rigel, β Orionis).

9. Über *Aurvandistá* bemerkt de Vries 1957: II 138: „Über letzteres ist nur zu sagen, dass der Name „Aurvandills Zehe“ befremdet, und auch noch keine befriedigende Etymologie gefunden hat“. Diesem von de Vries 1957: II 138 geäußerten Befremden gegenüber dem Namen aisl. *Aurvandilstá* kann Abhilfe geschaffen werden. Zunächst ist darauf hinzuweisen, dass der Name Rigel für den Stern β Orionis in der Astronomie arabischer Herkunft ist⁶³: klass. arab. *riġl(un)* ‚Fuß‘⁶⁴ (vgl. hebr. *rägäl* ‚ds.‘). Der Stern Rigel⁶⁵ ist der sog. ‚Fußstern‘

bezeugten langob. Personennamens *Auriwandalo* die ursprüngliche Form vorliegt und dann als vorurgerm. **h₂aus-(s)-r-i-* Lok. Sg. ‚in der Frühe‘ näher mit griech. hom. Adv. ἤρι ‚am Morgen, in der Frühe‘ von der Bildung her in Verbindung zu bringen ist. In der Entwicklung zum Altisländischen hin ist – sei nun urgerm. **au(z)ra-* oder **au(z)ri-* die ursprüngliche Form des Vordergliedes – der Kompositionsfugenvokal lautgesetzlich synkopiert worden (vgl. Noreen 1903: 111 § 145).

62 Cleasby – Vigfusson, ICED 768 vermuten sogar etymologische Identität von gr. Ὠρίων und aisl. *Aurvandill*: „The Gr. Ὠρίων and the Norse *Örvandill* may be the same word, their etymology is to be sought, far beyond both Greek and Norse“. Die bisherigen etymologischen Deutungen von aisl. *Aurvandill* bzw. *Aurvandilstá* sind kurz bei de Vries 1961: 20/21 referiert und besprochen, so dass hier darauf verzichtet werden kann. Vor allem kann die Deutung von *Aurvandill* als ‚der glänzende Wandale‘ (zu aisl. **aurr* ‚Gold‘, verwandt mit lat. *aurum* ‚ds.‘?), die Much 1926 und 1934 vorgeschlagen hat, nicht überzeugen (vgl. Simek 2006: 33).

63 Freundlicher Hinweis von Heiner Eichner (Wien, Email vom 22. 10. 2018).

64 Die erste Erwähnung der modernen Bezeichnung Rigel findet sich in einer Edition der Alfonsinischen Tafeln aus dem Jahre 1521 (vgl. Kunitzsch 1986: 89-98). Sie ist abgeleitet vom arabischen Namen *Riġl Ġauzah al Yusrā* ‚der linke Fuß von Ġauzah‘ (vgl. Allen 1963: 312-313), der bis ins 10. Jh. zurückverfolgt werden kann (vgl. Kunitzsch 1959: 46). Neben *Ġauzah* war ein anderer Name für Orion im Arabischen *رجل الجبار riġl al-ġabbār* ‚der Fuß des Großen‘, Quelle der seltenen Namenvarianten *Algebar* oder *Elgebar* (vgl. in den Alfonsinischen Tafeln die Bemerkung ... *et dicitur Algebar. Nominatur etiam Rigel* [vgl. Kunitzsch 1986: 89-98]).

65 Zum Stern Rigel und zum Sternbild Orion im Alten Orient hat mir Michael P. Streck (Leipzig, Email vom 4. 7. 2019) dankenswerterweise folgende Auskunft übermittelt: „Eine sichere Bezeichnung für den Stern Rigel in Mesopotamien gibt es nicht. A. Deimel, *Planetarium Babylonicum* (1950) 215 no. 396 (veraltet) nennt den „^{mul}TAR₂.LUGAL^{mušenc}“ (heute DAR.LUGAL) „Hahnenstern“ als möglichen Kandidaten; er steht laut Sternenkatalog MUL.APIN I ii 5 „hinter“ dem Orion (zitiert auch in CAD T 237b s.v. *tarlugallu* 2), wird aber in der Edition dieses Kataloges durch H. Hunger/D. Pingree, *AfO Bh.* 24 (1983) mit *Lepus* identifiziert. Der Orion ist in Mesopotamien der SIPA.ZIAN.NA ‚rechte Hirte des Himmels‘, akkadisch *šitaddarum* unklarer Etymologie“ (vgl. dazu auch Hunger 2003/05: 130f., Weidner 1971: 73). Zur Ver-

des Sternbildes Orion. Im Altägyptischen ist nun seit den Pyramidentexten (ca. 2400 v. Chr.) als Name des Orion *śḥ* belegt⁶⁶, und wiederum seit den Pyramidentexten ist damit homophones *śḥ* in der Bedeutung ‚Zehe des menschlichen Fußes‘ bezeugt⁶⁷. Anthes 1968: 3-5 hat nun vorgeschlagen, dass *śḥ* ‚Zehe‘ ursprünglich nur den Stern Rigel bezeichnet hätte und dann auch als Name auf das Sternbild des Orion übertragen worden wäre; vgl. Anthes 1968: 3: „Das ägyptische Nomen *śḥ* bezeichnet bekanntlich nicht nur den Orion, sondern auch die menschliche Zehe, und im Sternbild des Orion gibt es anscheinend nur einen Stern, dessen heutige Bezeichnung auf die Gestalt des Orion sich bezieht, das ist der Stern β im Orion, der „Rigel“, arabisch *riġl* = Fuß, den vorgesetzten Fuß des Orion-Mannes kennzeichnet. Da kann man sich fragen, ob ein Zusammenhang besteht zwischen dem arabischen *riġl* „Fuß“ und dem altägyptischen *śḥ* „Zehe“ am Sternenhimmel, ob sie den gleichen Stern ursprünglich bezeichnen und der *śḥ*-Name von diesem Stern auf den Orion übertragen wurde“⁶⁸; Die von Anthes 1968: 3-5 beigebrachten Argumente zugunsten dieser angenommenen Bedeutungsübertragung fasst Behlmer 1985: 610 folgendermaßen zusammen: „Anthes, a.a.O., 3-5 schließt aufgrund der im Planetarium gemachten Beobachtung, daß 3000 v. Chr. auf 30° nördl. Breite (Memphis) der Rigel an genau der gleichen Stelle heliakisch aufging wie nach ihm Sirius, daß dieser Fußstern des O. (*śḥ* = Zehe) aufgrund der dadurch gewonnenen besonderen Bedeutung namensgebend für das gesamte Sternbild gewirkt haben könnte“. Für die Annahme, dass eine direkte Tradition etwa im Volksmund die Sternbezeichnung *śḥ*-Zehe und Rigel-Fuß miteinander verband, sieht Anthes 1968: 5 keinen Anhaltspunkt. M.E. stützen sich die von

mittlung altorientalischen astronomischen Wissens zu den Griechen vgl. zusammenfassend etwa Pingree 1998: 25ff.

66 WBÄG IV 22.

67 WBÄG IV 20.

68 Vgl. zur möglichen Entwicklung Anthes 1968: 5: „Die Entwicklung des Begriffes *śḥ* am Sternenhimmel kann nur mit einiger Wahrscheinlichkeit rekonstruiert werden. Am Anfang stand vielleicht schon vor der Besiedlung des Niltales die Beobachtung, daß man in dem Sternbild des Orion einen bewegt schreitenden Mann erkennen konnte. Sein vorgesetzter Fuß konnte ... als *śḥ* „Zehe“ bezeichnet werden, wurde aber auffällig erst in den letzten Jahrhunderten vor 3000 v. Chr. dadurch, daß er die Anfangskonstellation mit dem für die Bewohner des Niltales entscheidend wichtigen Sirius einging, beider Sterne Anfang am gleichen Platze innerhalb kurzer Frist. Dadurch gewann der *śḥ* = Rigel Bedeutung im Mythos vom Horuskönig, dessen Entstehung unseres Wissens in die Zeit um 3000 v. Chr. fiel, und in dem nun der *śḥ* als himmlischer Osiris identifiziert wurde. Von dieser mythologischen Funktion her wurde der Name des *śḥ*-Sternes legitimiert und konnte ... leicht auf das ganze Sternbild übertragen werden“.

Anthes 1968: 1-6 vorgeschlagene Deutung von ägypt. *ššh* ‚Zehe‘ = Rigel und die Interpretation von aisl. *Aurvandilstá* ‚Orions Zehe‘ = Rigel gegenseitig und erhöhen die Wahrscheinlichkeit und Plausibilität beider Deutungen erheblich.

10. Entsprechungen von got. *auzandil<s>*, ae. *ēarendel* und von aisl. *Aurvandill* sind im Alt- bzw. Mittelhochdeutschen und im Langobardischen als Personennamen belegt⁶⁹. Die ältesten ahd. Belege finden sich in Urkunden und Handschriften seit dem 8. Jh.; ahd. frk. *Aurendil* (Codex Laureshamensis diplomaticus, n. 1082, 1584), *Haurendil* (ebd., n. 1536), *Örendil* (Ecc. Franc. or. II 367); ahd. bair. *Örentil* (Codex diplomaticus Fuldensis 1847, 8. Jh., n. 5, 124). Diese Formen setzen, mit *i*-Umlaut des ursprünglichen Mittelsilbenvokals *a* zu *e*⁷⁰, wie ae. *ēarendel* lautgesetzlich die aufgrund von got. *auzandil<s>* rekonstruierte Vorform urgerm. **auzandila-z* fort. Mhd. *Örendel* ist dann der Name des Helden des gleichnamigen, halb legendarischen Spielmannsliedes, das hauptsächlich den Stoff des Goldener- oder Eisenhansmärchens behandelt⁷¹. Lautlich besser zu aisl. *Aurvandill* stimmt der zweimal im 8. Jh. bezeugte langobardische Personennamen *Auriwandalo* m. (MG. II 300, 306)⁷². Nach de Vries 1957: II 137 beweisen „Personennamen wie langob. *Auriwandalo*, fränkisch-bairisch *Orentil* (...), daß die Figur im ganzen germanischen Gebiet verbreitet war“. Wenn man de Vries 1957: II 137 zustimmt, dass sich Mythos leichter in eine Heldensage verwandelt als umgekehrt, wird man wohl annehmen wollen, dass mhd. *Örendel* eine ursprünglich aus dem Mythos stammende Sagenfigur darstellt⁷³, auch wenn sich keinerlei inhaltliche Gemeinsamkeiten zwischen der bei Snorri erzählten *Aurvandill*-Geschichte und dem mhd. Spielmannslied *Örendel* feststellen lassen.

11. Der Neubeleg von got. *auzandil<s>* ist in mehrfacher Hinsicht von großer Bedeutung. Zum ersten, weil er als älteste bezeugte Form der verwandten Bildungen genau zeigt, wie die urgermanische Grundform der verwandten Bildungen, die der weiteren etymologischen Analyse zugrunde gelegt werden muss,

69 Heusler 1915/16: 372/373, de Vries 1957: II 137, de Vries 1961: 20/21, Simek 2006: 33 (Belege bei Förstemann 1900: 211).

70 Vgl. Braune – Eggers 1975: 70 § 68 mit Anm. 2.

71 Vgl. Heusler 1915/16: 372/373, de Vries 1957: II 137, Brinker-von der Heyde 2003: 163.

72 Förstemann 1900: 211.

73 So eher Heusler 1915/16: 373; vgl. dagegen Brinker-von der Heyde 2003: 163: „Frühere Versuche, die Figur O(rendel) aus mythischen Gestalten herzuleiten (...), können nicht überzeugen“.

zu rekonstruieren ist. Die engste Übereinstimmung herrscht zwischen got. *auzandil*<*s*>, ae. *ēarendel*, ahd. *Ōrentil* und mhd. *Ōrendel*, die sich lautgesetzlich und ohne Zusatzannahmen unter einer gemeinsamen Grundform urgerm. **auzandila-z* vereinigen lassen. Für die weitere etymologische Erklärung von urgerm. **auzandila-z* m. ‚Morgenstern‘ (got. *auzandil*<*s*>, ae. *ēarendel*) ist von der Wurzel uridg. **h₂ues-* ‚(am Morgen) aufleuchten, hell werden‘ (LIV² 292/293) auszugehen, von der – auch mit Vollstufe I – uridg. **h₂áus-os-/*h₂us-s-'* f. ‚Morgenröte‘ in ved. *uṣās-/uṣ(ás)-*, gr. äol. αὔωϛ, ion. hom. ἠώϛ, lat. *aurōra* etc. abgeleitet ist⁷⁴. Aufgrund von exakten morphologischen Parallelen lässt sich folgende Derivationssequenz wahrscheinlich machen: Ptz. Aor. Akt. **h₂us-ént-/nt-'* ‚(am Morgen) aufleuchtend‘ => Subst. **h₂áus-ont-* m. ‚der (am Morgen) Aufleuchtende‘ => Deminutivum **h₂aus-ont-e-ló-s* ‚der kleine (am Morgen) Aufleuchtende‘⁷⁵ => ‚Morgenstern‘ > urgerm. **auzandila-z* m. ‚ds.‘. Zum Antritt des Deminutivsuffixes **-e-ló-* an substantivierte *nt*-Partizipien sind z.B. lat. *adulēscētulus* m. ‚ganz junger Mensch, Mann‘ (Lucil.+), *adulēscētula* f. ‚ganz junges Mädchen‘ (Plaut.+), zu lat. *adulēscēns* m./f. ‚junger Mann; junges Mädchen‘ oder lat. *īnfantulus* m. ‚kleines Kind‘ (Apul. met. 8.15), *īnfantula* f. ‚kleines Mädchen‘ (Apul. met. 10.28) zu lat. *īnfāns* ‚kleines Kind‘ zu vergleichen⁷⁶. Zur Endbetonung des Suffixes **-e-ló-*⁷⁷, die die „Vernerisierung“ vorurgerm. **-s-'* > urgerm. **-z-'* und vorurgerm. **-nt-'* > urgerm. **-nd-'* in urgerm. **auzandila-z* < **h₂aus-ont-e-ló-s* bewirkt hat, ist etwa ved. *vṛṣalá-* m. ‚armer Kerl‘ (RV 10.34.11d) zu ved. *vṛṣan-* m. ‚Mann‘ zu vergleichen⁷⁸.

12. Zur Ableitung von vorurgerm. **h₂áus-ont-* m. ‚der (am Morgen) Aufleuchtende‘ (als Derivationsbasis der Deminutivbildung vorurgerm. **h₂aus-ont-e-ló-s* ‚der kleine (am Morgen) Aufleuchtende‘ > urgerm. **auzandila-z* m. ‚Morgenstern‘) zum Partizip Aorist **h₂us-ént-* ‚aufleuchtend‘ lassen sich folgende parallele Ableitungssequenzen exakt vergleichen⁷⁹:

74 Vgl. LIV² 292 mit Fn. 1, NIL 358 mit den Anmerkungen 28 bis 33.

75 Als Morgenstern wird das hellste vor Sonnenaufgang hervortretende Gestirn bezeichnet. Die Benennung des Morgensterns als ‚der kleine (am Morgen) Aufleuchtende‘ ist wohl dem Gegensatz zur alles erhellenden Sonne, die die Morgendämmerung und die Helle des Tageslichts bringt, geschuldet.

76 Siehe Leumann 1977: 305 § 282.

77 Zur *e*-Stufe vor dem Deminutivsuffix **-ló-* vgl. etwa falisk. *arcentelom*, *urnela*, lit. *paršēlis* ‚Ferkel‘ etc. (Leumann 1977: 309).

78 Siehe Weiss 2011: 280.

79 Steer 2015: 61ff. gebührt das Verdienst, die Systematik zwischen hysterokinetischen athematischen Adjektiven und Partizipien der Struktur stark W(∅)-S(é)-E(∅) (: schwach

1. Ptz. Aor. Akt. **uik-ént-/ -nt-* ‚überwindend, besiegend‘⁸⁰ => Subst. **uėik-ont-/ *uik-nt-* m. ‚Kämpfer, Krieger‘ => urgerm. **uīχand-/ *uīgand-* m. ‚Kämpfer, Krieger‘ > as. *wīgand* m. ‚ds.‘, ahd. *wīgant* m. ‚ds.‘ (PN *Wīchant*, *Wīgant*), ae. *wīgend* m. ‚ds.‘, afries. *wīgand* m. ‚ds.‘⁸¹;
2. Ptz. Aor. Akt. uridg. **h₁d-ént-/ -nt-* ‚beißend‘ => Subst. **h₁éd-ont-/ *h₁d-nt-* m. ‚Beißer‘ > ‚Zahn‘⁸²;
3. Ptz. Aor. Akt. uridg. **ġrh₂-ént-/ -nt-* ‚alt (geworden)‘ => Subst. **ġérh₂-ont-/ *ġrh₂-nt-* m. ‚alter Mann; Greis‘⁸³;
4. Ptz. Aor. Akt. uridg. **b^hrġ^h-ént-/ -nt-* ‚sich erhebend, aufgehend‘ => Subst. **b^h(e)rġ^h-ont-* ‚Aufgang‘ in toch. A *koṃ-pärkānt* ‚Sonnenaufgang‘⁸⁴.

Eine andere Strategie der Substantivierung aktiver hystero kinetischer Präsens- oder Aoristpartizipien der Struktur W(ø)-S(é)- liegt vor, indem diese Bildungen in einen Ableitungstyp der Struktur W(é)-S(ø)-o/e- überführt werden⁸⁵:

1. Ptz. Präs. Akt. uridg. **h₂uh₁-ént-/ -nt-* ‚wehend‘ (substantiviert in heth. *huyant-* c. ‚Wind‘) => uridg. **h₂uéh₁-nt-o-* m. ‚der Wehende‘ > ‚Wind‘ (ai. *vāta-*, lat. *ventus*, got. *winds* etc.)⁸⁶;
2. Ptz. **h₂rġ-ént-/ -nt-* ‚silbrig-weiß glänzend‘ (umgebildet in av. *ərazata-*, ap. *ərdata-* ‚Silber‘ < **h₂rġ-nt-o-*) => **h₂árġ-nt-o-* n. ‚das silbrig-weiß Glänzende‘ > ‚Silber‘ (lat. *argentum*, air. *argat*, kymr. *ariant*, arm. *arcat* etc.)⁸⁷;

W(ø)-S(ø)-E(é) und daraus intern abgeleiteter athematischer amphikinetischer Substantiva der Struktur stark W(é)-S(o)-E(ø) (: schwach W(ø)-S(ø)-E(é)) klar herausgearbeitet zu haben.

80 Vgl. LIV² 670/671.

81 Seebold 1970: 544/545, Lühr 1982: 617 Fn. 4, Schaffner 2001: 620/61. Nach den ahd. Namenbelegen *Wīchant* neben *Wīgant* (Belege bei Förstemann 1966: Sp. 1578 und ergänzend Kauffmann 1968: 399-402) und dem Nebeneinander der Familiennamen nhd. *Weigand* < ahd. *Wīgant* und nhd. *Wiegand*, *Wigand* < ahd. **Wīgant* ist für das Ugermanische wohl noch ein Paradigma mit Wurzelablaut und grammatischem Wechsel (als Reflex ursprünglichen paradigmatischen Akzentwechsels) urgerm. **uīχand-* < **uėik-ont-* : **uīgand-* < **uik-ont-* (für älteres **uik-nt-*) zu rekonstruieren (vgl. Schaffner 2001: 620). Eine Femininbildung vorurgerm. **uėik-nt-ih₂* > urgerm. **uīgundī* setzt der ahd. Fraunname *Wīgunt* fort (vgl. Krahe – Meid III, 171).

82 Steer 2015: 86/87.

83 Steer 2015: 176/177.

84 Nussbaum 1976: 81/86 (zitiert bei Griepentrog 1995: 111 Fn. 54).

85 Vgl. Schaffner 2010: 136/137, 2010/11: 96/97, Steer 2015: 147/148.

86 Schaffner 2010: 136, 2010/11: 96, Steer 2015: 147/148.

87 Klingenschmitt 2005: 130, Schaffner 2010: 136, 2010/11: 97, Steer 2015: 148.

3. Ptz. Aor. Akt. **h₂us-ént-/ -nt-* ‚aufleuchtend‘ => Subst. **h₂áus-nt-ah₂+n-* ‚die Leuchtende‘ > urgerm. **ausundōn-* > norw. Fln. *Ausunda*⁸⁸;
4. Ptz. Aor. Akt. uridg. **b^hrġ^h-ént-/ -nt-* ‚sich erhebend, aufgehend‘ => Subst. **b^hérġ^h-nt-ah₂+n-* ‚die Hohe‘ > urgerm. **bergundōn-* > norw. Fln. *Bergunda*⁸⁹.

13. Unabhängig davon, ob die oben vorgeschlagene etymologische Erklärung das Richtige trifft, ist zu konstatieren, dass got. *auzandil*<*s*> zeigt, dass eine germanische Form mit einem *u* im Anlaut des Hintergliedes nach **auza-*, wie sie nach aisl. *Aurvandill* und nach langob. *Auriwandalo* vorauszusetzen wäre, wohl auszuschließen ist, da das *u* im Anlaut des Hintergliedes im Gotischen erhalten sein müsste. In diesem Fall stellt sich die Frage, ob aisl. *Aurvandill* und langob. *Auriwandalo* in der Bildung des Vordergliedes und des Hintergliedes nicht morphologisch von got. *auzandils* etc. zu trennen sind. Als Argument für eine morphologische Trennung von got. *auzandils* und aisl. *Aurvandill* kann man auch anführen, dass in aisl. *Aurvandill* der *R*-Umlaut von urgerm. bzw. urnord. **-au-* > aisl. *-ey-* vor aisl. *-r-* < urnord. **-R-* < urgerm. **-z-* (vgl. aisl. *eyra* ‚Ohr‘ < urnord. **auRa* < urgerm. **auzō*, aisl. *reyrr* ‚Rohr‘ < urnord. **rauRaR* < urgerm. **rauazaz* etc.) unterblieben ist. Eine andere etymologische Erklärung hat Gašiorowski 2012: 124 vorgeschlagen. Ausgehend von aisl. *Aurvandill* und lang. *Auriwandalo* postuliert er eine Grundform vorurgerm. **h₂ausro-uónd^helos* ‚der in der Morgendämmerung Wandernde‘, die sich mit Wirkung eines Lautgesetzes vorurgerm. **-sr-*⁹⁰ > urgerm. **-zr-* > **-(:)r-* (gegenüber vorurgerm. **'-sr-* > urgerm. **'-str-*) über urgerm. **auzra-uandila-z* zu **aura-uandila-z* entwickelt hätte. Als lautgesetzlicher Fortsetzer wäre im Gotischen allerdings **aurawandils* zu erwarten mit *-r-* statt *-z-* und mit Bewahrung von *w-* im Anlaut des Kompositionshintergliedes (vgl. z.B. got. *baúrgs-waddjus* ‚Burgmauer‘, *daúra-warda* m. ‚Türhüter‘, *daúra-wardo* f. ‚Türhüterin‘ etc.). In ae. *ēarendel* könnte das *w-* im Anlaut des Zweitgliedes auch vor hellem Vokal ge-

88 Wie vorherige Fn.

89 Wie vorherige Fn.

90 Das Symbol ' bezeichnet den zur Zeit der Wirkung des Vernerschen Gesetzes (VG) noch freien ererbten Wortakzent, d.h. ‚vorurgerm. **-s-*‘ bedeutet: vorurgerm. **-s-* vor dem Wortakzent. Das Vernersche Gesetz besagt, dass die durch die Erste Lautverschiebung aus den vorurgermanischen Tenues *p*, *t*, *k* (< uridg. *k*, *k̂*), *k^w* entstandenen stimmlosen Reibelaute *f*, *b*, *χ*, *χ^w* sowie der aus dem Urindogermanischen in unveränderter Gestalt ererbte stimmlose Sibilant *s* im Wortinlaut in stimmhafter Umgebung zu den entsprechenden stimmlosen Reibelauten *ḃ*, *ḋ*, *g*, *g^w*, *z* werden, wenn der ererbte Wortakzent nicht auf dem nächstvorhergehenden Sonanten lag (vgl. Schaffner 2001: 57/58).

schwunden sein (vgl. ae. *hwīlendlic* ‚zeitlich‘ < **hwīlwende+lic*, *enitre* ‚ein-jährig‘ < **ānwintre*). Diese Möglichkeit besteht auch für ahd. *Ōrentil* (vgl. z.B. PN *Adalene* [St. Galler Vorakte 858] < **Adalwini*). Allerdings wäre für die ältesten Belege *Aurendil* (codex Laureshamensis diplomaticus [8. Jh.], n. 1082, 1584), *Haurendil* (ebd. n. 1536) möglicherweise noch Bewahrung von *w-* im Anlaut des Zweitglieds zu erwarten. Für aisl. *Aurvandill* und langob. *Auriwandalo* bleibt die von Gašiorowski 2012: 124 vorgeschlagene Herleitung nach wie vor als Option bestehen. Wie schon in Punkt 8 ausgeführt worden ist, könnte aisl. *Aurvandill* selbst die Bezeichnung des Sternbildes Orion sein und wäre in einer geringfügigen semantischen Modifikation der etymologischen Deutung von Gašiorowski 2012: 124 als **au(z)ra/i-ṽandila-z*, der in der Frühe Wandelnde‘ ebenfalls wie griech. Orion nach seinem Frühaufgang im Hochsommer zu Beginn der Erntezeit benannt worden.

14. Der Neubeleg got. *auzandils* bringt einige Konsequenzen für die historische Lautlehre des Gotischen und Germanischen mit sich. Der Neubeleg got. *Auzandil*<*s*> spricht zum einen gegen das von Normier 1977: 191 Fn. 48⁹¹ postulierte Lautgesetz urgerm. **-auz-* > got. *-aus-* (got. *auso* n. *n*-St. ‚Ohr‘ < urgerm. **auzan-* [awn. *eyra*, ae. *ēare*, as. ahd. *ōra*]; got. *raus* n. *a*-St. ‚Rohr‘ < urgerm. **rauza-* [ahd. mndd. *rōr*, awn. *reyrr* m.]; got. *hausjan* sw. Vb. I ‚hören‘ < urgerm. **χauziiana*ⁿ [awn. *heyra*, ae. *hīeran*, as. *hōrian*, ahd. *hōren*]). Es ist darauf hinzuweisen, dass Normier 1977 ein bereits damals bekanntes Gegenbeispiel entgangen war⁹². Es handelt sich um den Gen. Sg. *Fillipauzuh þan broþrs is* ‚Φιλίππου δὲ τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ‘ Luk 3¹ A mit enklitischem *-uh*, dem im Gotischen der Gen. Sg. der *u*-Stämme *-aus* < urgerm. **-auz* mit Auslautverhärtung **-z* > got. *-s* gegenübersteht. Auch ist die von Normier postulierte Desonorisierung von *z* zu *s* hinter *u*-Diphthong *-au-* phonetisch schwer zu begründen, da im Gotischen stimmhaftes *-z-* hinter *u*-Diphthong *-iu-* erhalten geblieben ist⁹³; z.B. Dat. Pl. n. *diuzam* ‚den Tieren‘ Mrk 1¹³ A, 1Cr 15³² A < urgerm. **deuza-* (awn. *dýr*, ae. *dēor*, as. *dior*, ahd. *tior*). Welche Konsequenzen hat dies nun für got. *auso*, *raus* und *hausjan*, wenn Normiers Lautgesetz für das

91 „Darüber hinaus scheint germ. *z* im Gotischen nach *au* lautgesetzlich desonorisiert worden zu sein — es gibt im Gotischen nach *au* kein *z*. Daher z.B. germ. **auzan-* (awn. *eyra*, ae. *ēare*, as. ahd. *ōra*) > got. *auso*, germ. **rauza-* (awn. *reyrr*, ahd. *rōr*) > got. *raus*, Dat. *rausa*, germ. **χauziian* (awn. *heyra*, ae. *hīeran*, as. *hōrian*, ahd. *hōren*) > got. *hausjan*“.

92 Vgl. Schaffner 2001: 250.

93 Vgl. Schaffner 2001: 251.

Gotische wegen der Gegenbeispiele *auzandils* und *Fillipauzuh* nicht anzuerkennen ist? Im Falle von gotisch *auso* und *raus* bleibt nur die auch schon vor Normiers Lautgesetz gängige Erklärung, dass got. *auso* < urgerm. **ausan-* gegenüber awn. *eyra*, ae. *ēare*, as. ahd. *ōra* < urgerm. **aūzan-* und got. *raus* (Dat. Sg. *rausa*) < urgerm. **rausa-* gegenüber ahd. mndd. *rōr*, awn. *reyrr* m. < urgerm. **rauza-* grammatischen Wechsel zeigen, bedingt durch Nichteintritt bzw. Eintritt des Vernerschen Gesetzes⁹⁴. Eine gesonderte Erklärung ist aber im Falle von got. *hausjan* ,hören‘ nötig. Innerhalb des Gotischen steht *hausjan* etymologisch völlig isoliert. Da Verben der ersten schwachen Klasse des Germanischen, die sogenannten *jan*-Verben, zu denen auch got. *hausjan* gehört, immer auf suffixbetonte Bildungen zurückgehen, ist bei Verben mit einem von der Wirkung des Vernerschen Gesetzes betroffenen Laut vor dem Suffix immer die stimmhafte Vernersche Variante zu erwarten, wie sie die nord- und westgermanischen Entsprechungen von got. *hausjan* auch zeigen (awn. *heyra*, ae. *hīeran*, as. *hōrian*, ahd. *hōren* ,ds.‘ < urgerm. **χauzijana*“). Das -*s*- von got. *hausjan* gegenüber zu erwartendem -*z*- muss m.E. im Zusammenhang mit der Tendenz des Gotischen gesehen werden, bei starken Verben mit grammatischem Wechsel die stimmlose Vernersche Variante im gesamten Paradigma zu verallgemeinern. Im Zuge dieser Verallgemeinerung der stimmlosen Vernerschen Varianten beim starken Verbum wurden diese auch auf primäre deverbale Ableitungen, z.B. Kausativa der ersten schwachen Klasse, übertragen. Diese Tendenz setzt sich im Gotischen so weit fort, dass auch bei etymologisch isolierten Lexemen, welche im synchronen System des Gotischen keine inner- bzw. zwischenparadigmatisch verwandte primäre Stammformen mit stimmlosen Vernerschen Varianten besaßen, ein mechanischer Ersatz der lautgesetzlichen stimmhaften Vernerschen Variante durch die entsprechende stimmlose Variante stattgefunden hat; d.h. got. *hausjan* ,hören‘ mit Ersatz -*s*- für -*z*- nach der Vorbildwirkung der primären Kausativa *kusjan* sw. Vb. I ,kosten‘, -*drausjan* sw. Vb. I (in *af-drausjan*, *ga-drausjan* ,hinabstürzen‘) mit der im gesamten Paradigma der zugehörigen starken Verben *kiusan* st. Vb. II ,prüfen⁹⁵ und *driusan* st. Vb. II ,fallen⁹⁶ verallgemeinerten stimmlosen Vernerschen Variante -*s*-⁹⁷.

94 Vgl. Schaffner 2001: 250/251, 575-584 (jeweils mit älterer Literatur).

95 Mit im Paradigma verallgemeinerter stimmloser Vernerscher Variante -*s*- (anstelle von -*z*-) z.B. 3. Pl. Prät. *us-kusun* Luk 20¹⁷ A (für urgerm. **kuzun* > ae. *curon*, as. ahd. *kurun*, awn. *kuro*), Nom. Sg. Part. Prät. *ga-kusans* Rom 14¹⁸ (für urgerm. **kuzanaz* > ae. *coren*, as. *koran*, ahd. *gi-koran*, awn. *korenn*).

96 Mit im Paradigma verallgemeinerter stimmloser Vernerscher Variante -*s*- (anstelle von -*z*-) z.B. 3. Pl. Prät. *drusun* Mrk 3¹⁰ A (für urgerm. **druzun* > ae. *druron*).

Vergleichbar ist auch got. *þahan* sw. V. 3 ‚schweigen‘ (mit Ersatz von -g- durch -h-, vielleicht nach der Vorbildwirkung von got. *hāhan* sw. V. 3 ‚hängen‘ mit -h- von *hāhan* redupl. V. ‚hängen(?)‘ mit dem Verbalabstraktum got. *þahains* f. ‚Schweigen‘ gegenüber ahd. *dagēn* sw. V. 3 ‚ds.‘ < urgerm. **þagai/ia-* < **(p)th₂k-eh₁-jé/ó-* (lat. *tacēre*); vgl. zum Akzent ahd. *habēn* sw. V. 3 ‚haben, halten‘ < urgerm. **χabai/ia-* < vorurgerm. **kap-eh₁-jé/ó-* bzw. **kh₂p-eh₁-jé/ó-* und ahd. *sagēn*, ae. *secg(e)an* sw. V. 3 ‚sagen‘ < urgerm. **sag^(w)ai/ia-* < vorurgerm. **sok^w-eh₁-jé/ó-*⁹⁸.

15. Wegen des Neubelegs got. *auzandil<s>* (mit got. -z- < urgerm. **-z-* < vorurgerm. **-s-* nach dem VG) entfallen auch ae. *ēarendel* ‚Venus, Morgenstern‘, ahd. *Ōrentil*, mhd. *Ōrendel*, die mit got. *auzandil<s>* eine exakte Gleichung bilden und lautgesetzlich unter einer gemeinsamen Grundform urgerm. **auzandilaz* vereinigt werden können, als Beispiele für das von Gašiorowski 2012: 117-128 (insbesondere 126/127) behandelte Lautgesetz vorurgerm. **-sr-* > urgerm. **-zr-* > **-(:)r-* (gegenüber vorurgerm. **'-sr-* > urgerm. **'-str-*). Bei einer Ausgangsform urgerm. **auzra-ʌandila-z* > **aura-ʌandila-z*, wie sie Gašiorowski 2012: 124 vor Bekanntwerden von got. *auzandil<s>* wegen aisl. *Aurvandill* rekonstruiert hatte, wäre im Gotischen jedenfalls lautgesetzlich **aurawandils* zu erwarten, wie bereits oben festgestellt worden ist. Die von Gašiorowski 2012: 124 für aisl. *Aurvandill* und lang. *Auriwandalo* rekonstruierte Ausgangsform urgerm. **aura-ʌandilaz* erklärt das Fehlen des R-Umlauts, der nur vor aus urgerm. stimmhaftem -z- entstandenem, ursprünglich palatalem -r- eintritt, bei aisl. *Aurvandill* plausibel (vgl. oben Punkt 13). Die weiteren Beispiele, die Gašiorowski 2012: 117-128 (insbesondere 126/127) für das von ihm behandelte Lautgesetz vorurgerm. **-sr-* > urgerm. **-zr-* > **-(:)r-* (gegenüber vorurgerm. **'-sr-* > urgerm. **'-str-*) anführt, bleiben weiterhin beachtenswert:

- a) Uridg. **uēs-r/*uēs-n-* → vorurgerm. **ues-r-ó-* > urgerm. **uezra-* > **uēra-* ‚Frühling‘ (> aisl. *vár* n. a-St.).
- b) Uridg. **kes-ró-m* > urgerm. **χezra-* > **χēra-* n. ‚Haar‘ (> ae. ws. *hær*, ahd. *hār*, aisl. *hár*).

97 Vgl. Schaffner 2001: 582-584.

98 Vgl. Schaffner 2001: 583/584. Vgl. zur Kombination der o-Stufe der Wurzel plus **-eh₁-jé/ó-* den Typ lit. *garėti*, slav. *gorěti* (siehe Klingenschmitt 2005: 463).

- c) Uridg. **(h₂)us-ró-s* > urgerm. **uzraz* > **ūraz* ‚Ur, Auerochse‘ (> got. *uraz* [Name der zweiten Rune im Wiener Kodex], aisl. *úrr*, ae. *ūr*, mnd. *ūrosse*, ahd. *ūro*, *ūrochso*).
- d) Uridg. **ġ^hāns/*ġ^hans-* → vorurgerm. **ġ^hans-r-ón-* > urgerm. **ganran-* > **ganran-* ‚Ganter, Gänserich‘ (> ae. *ganra*, mnd. *ganre*, dt. *Ganter*).
- e) Uridg. **ġ^hǫjés-* → vorurgerm. **ġ^hǫjés-ro-* : **ġ^hǫjés-rá-h₂* > urgerm. **g(i)estra-* ‚gestern‘ (got. *gistra-dagis* ‚morgen‘, ae. *ġiestron*, *ġeostran-dæg*, ahd. *gestre*, *gestaron* ‚gestern‘ etc.) : **ġjezrō* > **ġjērō* ‚ds.‘ (> aisl. *í gær* [~ *í gjár*], aschw. *ī gār*).

16. Allerdings ist Gašiorowski 2012 ein für die Beurteilung der Frage, ob der Schwund von urgerm. **-z-* in der Inlautkonstellation **-zr-* < vorurgerm. **-sr-* von kompensatorischer Ersatzdehnung eines unmittelbar vorhergehenden Vokals begleitet war oder nicht bzw. unter welchen Bedingungen diese stattfand oder nicht, wichtiges Beispiel entgangen, das vor allem deswegen von höchster Relevanz ist, weil es höchstwahrscheinlich ein Erbwort darstellt⁹⁹. Es handelt sich um as. *swiri* m. *ja*-St. ‚Vetter (Sohn der Mutterschwester)¹⁰⁰‘, das in ae. *ge-swiria* m. *jan*-St. ‚Neffe, Vetter¹⁰¹‘, afries. *swire* m. ‚Vetterschaft¹⁰² und

99 Vgl. Huld-Mallory 1997: 609/610, NIL 681.

100 Vgl. Sehrt 1925: 522, Berr 1971: 389, Tiefenbach 2010: 389. Belegt ist der Akk. Sg. Hel. 1264 *suuiri* M, *suiri* C; cf. Hel. 1260-1264 *sie cos that barn godes / gode te iungoron ... Mattheus endi Thomas, / Iudasas tuuena endi Iacob odran, / is selbes suuiri* ‚sie erwählte das Kind Gottes / trefflich zu Jüngern ... Matthäus und Thomas, / die beiden Iudas und Jakob den anderen, / seinen eigenen Vetter‘ (vgl. hierzu Beda zu Matth. 10.3: *Iacobus Alphaei ipse est qui nominatur frater Domini*; vgl. auch Beda zu Luk. 6.15).

101 Holthausen 1974: 338. Folgende Formen sind in Glossaren belegt: CollGl 14 (Ker) 35 *geswiria l swustursunu sororis filius*; EpGl (Pheifer) 214 *consubrinus gesuirgion*, ErfGl 1 (Pheifer) 214 *consubrinus gesuirgian*; CorpGl 1 (Hessels) 53,530 *consobrinus gesuigran* (?). Quelle für das glossierte Lemma *consubrinus* = *consobrinus* im Épinaler und Erfurter Glossar ist wohl Abstr. CO 204 *consobrini qui de singulis sororibus nascuntur*, zu dem die Pluralformen (Akk.) *gesuirgion* Ép., *gesuirgian* Erf. stimmen (vgl. Pheifer 1974: 72). Zum gegenseitigen Verhältnis der belegten Formen zueinander Darms 1978: 446 Anm. 12: ‚Ep. Erf. 48, 214 haben *consobrinus gesuirgion* bzw. *gesuirgian*. Die beiden Wörter sind m.E. nicht identisch, Cp. 53, 530 dürfte wegen *i* allerdings durch [geswir(i)ia] beeinflusst sein, das wohl auf einer Kollektivbildung zu dem in And. belegten *swiri*, ‚Schwestersohn‘, beruht, s. Anm. 3‘. CorpGl 1 (Hessels) *consobrinus gesuigran* gehört also dann zu *geswegran* WW 210.5 *Consobrini, .i. ex sorore ex fratre, uel duabus sororibus, geswegran, gesweosternu, uel gesweoras* (vgl. Darms 1978: 446 Anm. 12). Man vergleiche zu den belegten Formen auch die Anmerkungen bei Pheifer 1974: 72.

mndl. *sweer*¹⁰³ m. ‚Neffe‘ exakte Entsprechungen besitzt. Ein in älteren und neueren etymologischen Standardwerken zitiertes aschw. *swiri* bzw. *sviri* m. *ja-* bzw. *n-*St. ‚Neffe, Vetter‘¹⁰⁴ scheint allerdings ein *ghost-word* zu sein¹⁰⁵. Diese einzelsprachlichen Bildungen vereinigen sich unter einer Grundform urgerm. **sue(z)rja-*¹⁰⁶ m. *ja-*St. ‚zur Schwester gehörig‘ = ‚Schwesterkind‘¹⁰⁷ (< vorurgerm. **suesr-ijo-* [: uridg. **suésor-/súésr-* f. ‚Schwester‘]), wobei in ae. (ge)*swiria* m. *n-*St. < **sue(z)rja-n-* eine Erweiterung mit dem indiv. *n-*Suffix vorliegt.

17. Die germanischen Formen besitzen Entsprechungen im Indo-Iranischen und Armenischen. Im Akzent stimmt mit der urgermanischen Grundform das seit dem Yajurveda (TS.) bezeugte ved. *svasrīya-* m. ‚Schwester Sohn, Neffe‘¹⁰⁸

102 Sjölin 1975: 87, Hofmann – Popkema 2008: 477. Entgegen den Angaben älterer Handbücher, dass afries. *swire* Genus femininum habe (so z.B. auch noch NIL 681), zeigt afries. *swire* ‚Vetterschaft‘ eindeutig Genus maskulinum, wie aus den Belegen (alle Nom. Sg.) in der „Fivelgoer Handschrift“ (= F ed. Sjölin 1970) eindeutig hervorgeht: F XIV 5 *Thi forma swire* ‚die erste Vetterschaft‘, *Thi eftra swire* ‚die zweite Vetterschaft‘, F XIV 6 *Thi thredde swire* ‚die dritte Vetterschaft‘, F XIV 24 *Thi forma swire* ‚die erste Vetterschaft‘, F XIV 25 *Thi ... eftra swire* ‚die zweite Vetterschaft‘. Die Verbindung mit der Form des Nom. Sg. m. des bestimmten Artikels (*thi*) und des bestimmten Adjektivs (*forma*, *thredde* etc.) erweist eindeutig Genus maskulinum für afries. *swire* (vgl. dagegen mit Genus femininum F III 79/80 *thio forme londstrete* ‚die erste Landstraße‘, F III 82 *thio forme weter strete* ‚die erste Wasserstraße‘, F IV 28 *thio furme ned* ‚der erste Notfall‘ etc.).

103 Vgl. dazu Darms 1978: 444 Anm. 3: „Die Bedeutung ‚Neffe‘ stammt von einem anderen Lexem, nämlich von and. *swiri* Hel. 1264 ‚Geschwisterkind‘, s. Verwijs-Verdam 7, 2509. And. *swiri* führt lautgesetzlich zu mnl. *sweer* und zu Zusammenfall mit *sweer* ‚Schwiegervater‘“.

104 Zitiert z.B. bei Falk – Torp 1909: 544, Falk – Torp 1911: 1236, WP II 534, IEW 1051 Holthausen 1974: 338, NIL 681. Bei Darms 1978: 444 Anm. 3 wird ein aschw. *swiri* bzw. *sviri* nicht zitiert.

105 Weder bei Söderwall II noch bei Schlyter 1877 findet sich ein entsprechender Eintrag. Eine Möglichkeit der Genese wäre, dass die Abkürzung as. (= altsächsisch) *swiri* falsch als „altschwedisch *swiri*“ verstanden und neuerlich abgekürzt als aschw. *swiri* weiterverwendet wurde.

106 Zum Unterbleiben der Geminat von *r* nach kurzem Vokal durch folgendes *j* im Westgermanischen (vgl. ahd. *nerien*, *heries* etc. mit Erhaltung des *j*) Braune – Reiffenstein 2004: 99 § 96 a) Anm. 3.

107 Darms 1978: 444 Anm. 3, NIL 681 (anders zur Etymologie Orel 2003: 395: „**swezjaz* ... Derived from **swēzaz*“).

108 EWAia II 796. Vgl. zur Bildung Lex. und P. 4.1.144 *bhrātrīya-* m. ‚Sohn des Bruders‘ (: ved. *bhrātṛ-*) AiGr. II 2 438.

überein, das auch im klassischen Sanskrit (vgl. P. 4.1.143) als Kompositionshinterglied in *pitr̥-ṣvasrīya-* m. ‚Sohn der Schwester des Vaters‘ Mbh. 1.4382 = 1.104.2 Sukth., Lex. (mit der varia lectio *paitr̥-ṣvasrīya-*) fortlebt¹⁰⁹. Ebenfalls im klassischen Sanskrit belegt ist das Motionsfemininum *svasrīyā-* f. ‚Schwestertochter, Nichte‘ (Mn. XI 171)¹¹⁰, das zeigt, das von einem ursprünglichen Adjektiv der Bedeutung ‚schwesterlich, zur Schwester gehörig‘ auszugehen ist. Dabei könnte YV. *svasrīya-* als junger Ersatz für älteres vorved. **sṷasrīja-* (ved. **svasrīyā-*) zu beurteilen sein (vgl. z.B. AV. *parvatīya-* : ved. *parvatyā-*)¹¹¹. In diesem Fall hätte **sṷasrīja-* genaue Entsprechungen im Iranischen; vgl. Shughni *xār* m./f. ‚Neffe, Nichte‘, Khufi, Roshani, Bartangi, Oroshori *xēr* m./f. ‚ds., Yazghulami *x^wer*, Sarikholi *khār* ‚Cousin‘, Sanlechi *xīr*, Munji *xurī* ‚Schwestersohn‘¹¹². Diese einzelsprachlichen Belege vereinigen sich unter einer Grundform iran. **h₂uahr(i)jā-* bzw. (mit Einkreuzung der starken Stammform iran. **h₂uahār-* < iir. **sṷásār-* [ved. *svásār-*] < **uridg. *sṷésor-*) iran. **h₂uahār(i)jā-*¹¹³. Vorved. **sṷasrīja-* und iran. **h₂uahr(i)jā-* können unter einer Grundform iir. **sṷasr-ija-* ‚zur Schwester gehörig‘ subsumiert werden, deren idg. Vorform **sṷesr-ijō-* auch die Ausgangsform von urgerm. **suezrīja-* bildet. Ved. *svasrīya-* m. könnte möglicherweise durch Kreuzung vorved. **sṷasrīja-* = iran. **h₂uahr(i)ja-* < **sṷesr-ijō-* und einer V_rkī-Bildung vorved. **sṷasrī-* ‚zur Schwester gehörig‘ < uridg. **sṷesr-ih₂-* ‚ds.‘¹¹⁴, das möglicherweise als Ableitungsbasis von lat. *sobrīnus* m. ‚Geschwisterkind, zur Schwester gehörig; Vetter‘ (Ter.+), f. ‚Cousine‘ (Plaut.+)¹¹⁵, akslv. *sestrinb* ‚zur Schwester gehörig‘ < **sṷesr-ih₂-no-*¹¹⁶ (alit. *seserýnas* (1) m. ‚Sohn der Schwester‘ mit Einkreuzung des obliquen Stammes *seser-*) vorauszusetzen ist, entstanden sein. Schließlich gehört zu diesem etymologischen Verband – trotz semantischer Schwierigkeiten – auch noch arm. *k^eri ea*-St. ‚Mutterbruder,

109 AiGr. II 2 438 § 268b δ, 440 § 268c γ.

110 AiGr. II 2 239.

111 Vgl. AiGr. I 199 § 180a, II 2 441 § 268d.

112 Morgenstierne 1974: 98.

113 Vgl. Morgenstierne 1974: 98.

114 Vgl. **h₂u_rih₂-^V* ‚was einem Mann vergleichbar ist, Bild eines Mannes‘ als Ableitungsbasis von. gr. ἀνδριάς, -άντρος m. ‚Standbild, Statue‘ < **h₂u_rih₂-ánt-* (vgl. Klingenschmitt 2005: 423 Anm. 142). Vgl. zur Zugehörigkeitsbedeutung des V_rkī-Suffixes etwa ved. *rathī-*^V m. ‚Wagenlenker‘ : *rátha-* m. ‚Wagen‘, urslav. **sodi* m. ‚Richter‘ : urslav. **sodb* m. ‚Gericht‘ (vgl. Schaffner 2014: 374).

115 Vgl. Leumann 1977: 206, 326, 328, de Vaan 2008: 576/577.

116 Wenn das einzelsprachliche Zugehörigkeitssuffix **-ino-* durch Suffixhäufung aus **-ih₂-no-* entstanden ist; vgl. Schaffner 2014: 375/376.

Onkel mütterlicherseits¹¹⁷, das z.B. im Gen./Dat. Sg. *k'ērwoy* (Leviticus 20.20) und Abl. Pl. *i k'ēreac'* (Movsēs Xorenac'i 3.48) bezeugt ist (auch bei Yovhannēs Drasxanakertc'i etc.). Die *ea*-Stämme des Altarmenischen stellen eine Mischflexion aus Kasusformen alter *-ijō-* und alter **-ijā-* Stämme dar¹¹⁸, wenn auch die exakten Bedingungen dieser Verschmelzung der beiden Stammtypen noch nicht ermittelt sind. Jedenfalls läßt sich arm. *k'ēri* lautgesetzlich auf eine Vorform uridg. **suesrijo-s*, eigentlich ‚Sohn der Schwester‘, zurückführen¹¹⁹. Auch die semantischen Differenzen zwischen der Bedeutung des armenischen Wortes und der Bedeutung der Entsprechungen im Germanischen und Indo-Iranischen dürften nicht unüberbrückbar sein; vgl. Huld – Mallory 1997: 609: „Assuming ‘sister’s son’ as the oldest meaning allows us to explain Arm. ‘mother’s brother’ as an example of reciprocal naming (cf. OIr. *auē* ‘grandson’ from **h₂eu₂os* ‘grandfather’ or OHG *enkil* ‘grandson’ from *ano* ‘grandfather’)“; Martirosyan 2010: 661: „The explanation can be that this word, originally meaning ‘sister’s son’, was not only used by women and could then, on the basis of reciprocity, come to denote the other member of the relation, the uncle; cf. e.g. MHG *vetere*, originally ‘father’s brother’, which refers to both ‘uncle’ and ‘nephew’ > Germ. *Vetter* ‘cousin’ (...). For a discussion see also Pârvulescu 1989a: 75-76, who links Arm. *k'ēri* closely with OSax. *swiri* m. ‘Vetter’, OFris. *swire* f. ‘Vetterschaft’, etc., all going back to **suesrija-* (...)“. Jedenfalls zeigt sich im Germanischen als Fortsetzer einer Ausgangsform uridg. **suesrijo-* nach der Wirkung von Verners Gesetz (**suezrija-*) keine Outputform mit kompensatorischer Ersatzdehnung **sue¹rija-*, die im Altsächsischen als langsilbiger *ja*-Stamm **swāri* fortgeführt sein sollte. Die einzelsprachlichen Formen weisen eindeutig auf einen kurzsilbigen *ja*-Stamm **suerja-* < **suezrija-* mit der Sieverschen Form des Suffixes **-ja-* nach leichter Stammsilbe¹²⁰, was den Schwund von **-z-* vor **-r-* ohne Dehnung des vorangehenden Vokals voraussetzt. Diesem Beispiel ohne Ersatzdehnung stehen vier Fälle gegenüber, bei denen Gąsiorowski 2012: 126/127 Ersatzdehnung eines vorangehenden kurzen Vokals beim Schwund von *z* in der Inlautgruppe urgerm.

117 Olsen 1999: 443, Martirosyan 2010: 661.

118 Vgl. z.B. Matzinger 2005: 64-67, Schmitt 2007: 108/109.

119 Vgl. Huld – Mallory 1997: 609, Olsen 1999: 443 und Martirosyan 2010: 661.

120 Eine der „Verschärfung“ zu got. *-ddj-* bzw. an. *-ggj-* unterliegende Geminata urgerm. **-jī-*, die ebenfalls auf der Entwicklung von **-ija-* > **-ja-* nach leichter Stammsilbe nach Sievers Gesetz resultiert, liegt in urgerm. **dajje/a-* ‚säugen‘ (got. *daddjan*, schwed. *dägga*) vor, das über **dajije/a-* auf ein sekundär zum Präs. uridg. **d^hh₁-éie/o-* ‚saugen‘ (ai. *dháya-* ‚ds.‘) gebildetes Kausativ **d^ho¹éje/o-* ‚saugen lassen‘ (aksl. *dojō*, *dojiši* ‚säugen‘, skr. *dōjīm* ‚(ein Kind) stillen‘) zurückgeht (Klingenschmitt 1982: 148).

*- $\check{V}zr\acute{V}$ - > *- $\check{V}rV$ - postuliert. Der sicherste Fall mit Ersatzdehnung liegt wohl vor in aisl. *í gjár* (neben *í gær*) ‚gestern‘, aschw. *ī gār* ‚ds.‘, die als Dativ (bzw. Lokativ) eines femininen \bar{o} -Stammes urgerm. * $g\check{i}\bar{e}^1r\bar{o}$ - < * $g\check{i}ezr\bar{o}$ - < vorurgerm. * $\check{g}^h\check{\delta}\check{i}es-ráh_2$ -¹²¹ gedeutet werden können¹²². Dieser \bar{o} -Stamm urgerm. * $g\check{i}\bar{e}^1r\bar{o}$ - < * $g\check{i}ezr\bar{o}$ -¹²³ steht mit grammatischem Wechsel neben urgerm. * $g(\check{i})estra$ - ‚gestern‘ (< vorurgerm. * $\check{g}^h\check{\delta}\check{i}és-ro$ -) in got. *gistra-dagis* ‚morgen‘, ae. *giestron*, *geostran-dæg* ‚gestern‘, ahd. *gestre*, *gestaron* etc.¹²⁴. Es stellt sich allerdings die Frage, ob allein schon das Nebeneinander von urgerm. * $s\check{u}er\check{i}a$ - < * $s\check{u}ezr\check{i}a$ - und * $g\check{i}\bar{e}^1r\bar{o}$ - < * $g\check{i}ezr\bar{o}$ - ausreicht, um die exakten Bedingungen abzulesen zu können, wann der Schwund von *z* in der inlautenden Lautgruppe urgerm. *- $\check{V}zr\acute{V}$ - < vorurgerm. *- $\check{V}sr\acute{V}$ - mit oder ohne Ersatzdehnung eines vorhergehenden Kurzvokals erfolgt ist. Vorerst lässt sich aus den bekannten Beispielen mit m.E. gesicherter Etymologie folgende Distributionsratio wahrscheinlich machen: a) Schwund von urgerm. *z* ohne Ersatzdehnung eines vorangehenden Kurzvokals in der Inlautkonstellation urgerm. *- $\check{V}zr\acute{V}$ - > *- $\check{V}rV$ - in ursprünglich dreisilbigen Wortformen vor Wirkung des Sieverschen Gesetzes (urgerm. * $s\check{u}ezr\check{i}á$ - > * $s\check{u}er\check{i}a$ -); b) Schwund von urgerm. *z* mit Ersatzdehnung eines vorangehenden Kurzvokals in der Inlautkonstellation urgerm. *- $\check{V}zr\acute{V}$ - > *- $\check{V}rV$ - in ursprünglich zweisilbigen Wortformen (urgerm. * $g\check{i}ezr\bar{o}$ - > * $g\check{i}\bar{e}^1r\bar{o}$ -, urgerm. * $uezra$ - > urgerm. * $u\bar{e}^1ra$ -)¹²⁵.

18. Zusammenfassend können folgende Ergebnisse festgehalten werden. Die oben besprochene Textpassage Bl. 2r, Z. 5-13 aus dem Fragment von Bologna mit dem Neubeleg got. *auzandil*<*s*> ‚ἑωσφόρος; Lucifer‘ stellt ein weiteres wichtiges Zeugnis für die seit dem 4. Jh. n. Chr. im Christentum beginnende Gleichsetzung von griech. ἑωσφόρος, lat. *lūcufer* mit Satan dar. Got. *auzandil*<*s*> lässt sich mit ae. *ēarendel* m. ‚Morgenstern, Venus‘ und den Personennamen ahd. *Aurentil*, *Örentil* m. und mhd. *Örendel* unter einer gemein-

121 Als Ableitungen eines Wurzelnomes (oder dessen Lokativs) uridg. * $\check{g}h\check{\delta}\check{i}es$ - in griech. $\chi\theta\acute{\epsilon}\varsigma$, ved. *hyás*, air. (*in*) *dé*, alb. *dje*, lat. *heri* (vgl. Gašiorowski 2012: 125).

122 Vgl. Gašiorowski 2012: 125.

123 Vgl. mit Ersatzdehnung möglicherweise auch aisl. *vár* n. ‚Frühling‘ < urgerm. * $u\bar{e}^1ra$ - < * $uezrá$ - < vorurgerm. * $ues-r\acute{o}$ -m (Ableitung von uridg. * $u\check{e}s-r$ -, * $u\check{e}s-n$ - n. ‚Frühling‘ in griech. $\acute{\epsilon}\alpha\rho$, lat. *vēr* n., Gen. *vēris*, aksl. *vesna*). Vgl. zur Erklärung der einzelsprachlichen Formen ausführlich Gašiorowski 2012: 117-118.

124 Vgl. Gašiorowski 2012: 125/126.

125 Weniger wahrscheinlich, wenn auch nicht auszuschließen, ist, dass die Qualität des der Lautgruppe urgerm. *-*zr*- folgenden Vokals eine Rolle gespielt haben könnte.

samen Grundform urgerm. **auzandila-z* ‚Morgenstern‘ vereinigen, die auf einer Deminutivbildung vorurgerm. **h₂aus-ont-eló-s* der Bedeutung ‚der kleine (am Morgen) Aufgehende‘¹²⁶ beruht. Die Ableitungsbasis **h₂áus-ont-*¹²⁷ dieser Deminutivbildung verhält sich morphologisch zu einem hysterokinetischen Partizip Aorist **h₂us-ént-* ‚(am Morgen) aufgehend‘ wie uridg. **h₁éd-ont-* m. ‚Zahn‘ < ‚Beißer‘ zum Ptz. Aor. **h₁d-ént-* ‚beißend‘. Die Namen aisl. *Aurvandill* und langob. *Auriwandalo* ihrerseits dürften etymologisch nicht unmittelbar eine Gleichung mit got. *auzandil<s>*, ae. *ēarendel*, ahd. PN *Aurentil*, *Ōrentil* bilden, sondern unter einer Grundform urgerm. **au(z)ra/i-ūandila-z* zu vereinigen sein. Wenn aisl. *Aurvandilstá*, wörtlich ‚Aurvandils Zehe‘, den Stern Rigel (β Orionis) im Sternbild des Orion bezeichnet, dann könnte aisl. *Aurvandill* < **au(z)ra/i-ūandila-z*¹²⁸ ‚der in der Frühe Wandelnde‘ selbst Bezeichnung des Sternbildes Orion sein und wäre wie griech. Ὠρίων¹²⁹ selbst nach seinem Frühaufgang im Hochsommer zur Erntezeit benannt worden. Aisl. *Aurvandilstá* hieße dann ursprünglich ‚Orions Zehe‘¹³⁰. Zu dieser Benennung des Sterns Rigel (β Orionis) als ‚Zehe‘ ist zum einen darauf zu verweisen, dass der Name Rigel in der Astronomie arabischer Herkunft ist und ‚Fuß‘ bedeutet: klass. arab. *riġl(un)* (vgl. hebr. *rāḡāl* ‚ds.‘). Zum anderen ist im Altägyptischen das Sternbild *ššh* ‚Orion‘ wohl nach dem Einzelstern *ššh* ‚Rigel‘ bezeichnet und identisch mit dem Appellativum *ššh* ‚Zehe‘. Der Neubeleg got. *auzandil<s>* stellt ein wichtiges Gegenbeispiel gegen das von Normier 1977: 191 Fn. 48 postulierte Lautgesetz urgerm. **-auz-* > got. *-aus-* dar. Ebenso entfallen got. *auzandil<s>*, ae. *ēarendel*, ahd. PN *Aurentil*, *Ōrentil*, die sich lautgesetzlich unter einer gemeinsamen Grundform urgerm. **auzandila-z* vereinigen lassen, als Beispiele für das von Gašiorowski 2012: 117-128 behandelte Lautgesetz

126 Vgl. zu Deminutivbildungen von substantivierten *nt*-Partizipien etwa lat. *adulēscēntulus* m. ‚ganz junger Mensch, Mann‘ : *adulēscēns* m. ‚junger Mann‘ oder lat. *īnfantulus* m. ‚kleines Kind‘ : *īnfāns* ‚ds.‘.

127 Mit Vollstufe II wie uridg. **h₂áus-os-/*h₂us-s-* f. ‚Morgenröte‘ zur Wurzel **h₂ues-* ‚(am Morgen) aufleuchten, hell werden‘ (LIV² 292/293).

128 Diese Ausgangsform erklärt das Fehlen des sog. ‚R-Umlauts‘ von urgerm. bzw. urnord. **-au-* > aisl. *-ey-* vor aisl. *-r-* < urnord. **-R-* < urgerm. **-z-* (vgl. aisl. *eyra* ‚Ohr‘ < urnord. **auRa* < urgerm. **auzō*, aisl. *reyrr* ‚Rohr‘ < urnord. **rauRaR* < urgerm. **rauazaz* etc.).

129 Gr. att. Ὠρίων, dor. Ὠρίων (Pindar, Corinna) < **ǵhariōn* ‚der zur Ernte Gehörige‘, Individualisierung eines Zugehörigkeitsadjektivs **óarioç* ‚zur Ernte gehörig‘ < **ohárijos* zu **óhar* ‚Ernte‘ in gr. att. ὀπώρα, lakon. (Alkm.) ὀπᾶρα f. ‚Spätsommer, Frühherbst‘ < urgriech. **op-ohar-ā* ‚Nach-Ernte-Zeit‘ (vgl. Forssman 1985: 81-86).

130 Snorri Sturluson erzählt in den Skáldskaparmál Kap. 17 seiner Snorra Edda (SnE. S. 87) einen aitiologischen Mythos zur Erklärung des Namens *Aurvandilstá* für einen Stern.

vorurgerm. **-sr-* > urgerm. **-zr-* > **(:)r-*, da bei einer (ausgehend von aisl. *Aurvandill* rekonstruierten) Grundform urgerm. **au(z)ra/i-uandila-z* im Gotischen eine Outputform **aura/iwandils* zu erwarten wäre. Ein wichtiges Beispiel ohne Dehnung eines vorhergehenden Vokals beim Schwund von urgerm *z* in der Entwicklung der Inlautkonstellation vorurgerm. **-ǷsrǷ-* > urgerm. **-ǷzrǷ-* > urgerm. **-ǷrV-* ist Gašiorowski 2102: 117-128 bei der Besprechung des betreffenden Lautgesetzes entgangen: as. *swiri* m. *ja*-St. ‚Vetter (Sohn der Mutterschwester)‘, ae. *ge-swiria* m. *jan*-St. ‚Neffe, Schwester‘, afries. *swire* m. ‚Vetterschaft‘¹³¹ < urgerm. **sue(z)rĭa-* m. ‚Schwestersohn‘. Diese germanische Grundform bildet wohl eine Gleichung mit ved. *svasrīya-* m. ‚Schwestersohn, Neffe‘, iran. **hūahr(i)ĭa-* m. ‚ds.‘ und arm *kēri ea*-St. ‚Mutterbruder, Onkel mütterlicherseits‘ < uridg. **suesr-ĭjo-* ‚zur Schwester gehörig‘ (: uridg. **suésor-/súésr-* ‚Schwester‘). Vorerst lässt sich aus den bekannten Beispielen mit m.E. gesicherter Etymologie folgende Distributionsratio für dieses Lautgesetz wahrscheinlich machen: a) Schwund von urgerm. *z* ohne Ersatzdehnung eines vorangehenden Kurzvokals in der Inlautkonstellation urgerm. **-ǷzrǷ-* > **-ǷrV-* in ursprünglich dreisilbigen Wortformen vor Wirkung des Sieverschen Gesetzes (urgerm. **suezriĭa-* > **suerĭa-*); b) Schwund von urgerm. *z* mit Ersatzdehnung eines vorangehenden Kurzvokals in der Inlautkonstellation urgerm. **-ǷzrǷ-* > **-ǷrV-* in ursprünglich zweisilbigen Wortformen (urgerm. **gjezrō-* > **gĭē¹rō-*, urgerm. **uezra-* > urgerm. **uē¹ra-*).

Bibliographie

- AiGr. = Wackernagel, Jacob – Debrunner, Albert, 1896-1957: Altindische Grammatik. Bd. I: Lautlehre (von Jakob Wackernagel). 2. Auflage 1957 mit einer Einleitung von Louis Renou und Nachträgen von Albert Debrunner; Bd. II 1: Einleitung zur Wortbildungslehre. Nominalkomposition. 1905 (von Jakob Wackernagel). 2. Auflage 1957 mit Nachträgen von Albert Debrunner; Bd. II 2: Die Nominalsuffixe. 1954 (von Albert Debrunner); Bd. III: Nominalflexion – Zahlwort – Pronomen. 1930 (von Jakob Wackernagel und Albert Debrunner). Göttingen.
- Aimi, Chiara – Modesti, Maddalena – Zufrano, Annafelicia, 2013: Il frammento bolognese del *De civitate Dei* di S. Agostino: un nuovo palinsesto gotico-latino. Considerazioni paleografiche e cronologiche, edizione e analisi filologica del testo. In: *Scriptorium* 67, 2013, 319-359.
- Allen, Richard Hinckley, 1963: *Star Names: Their Lore and Meaning*. Reprint edition New York 1963.

131 Ein als Entsprechung in älteren und neueren Nachschlagwerken angeführtes aschw. *swiri* bzw. *sviri* scheint allerdings ein *ghost-word* zu sein.

- Anthes, Rudolf, 1968: Orion, Fuß und Zehe. In: Festschrift für Siegfried Schott zu seinem 70. Geburtstag. Hrsg. von Wolfgang Helck. Wiesbaden 1968, 1-6.
- Antonelli, Armando, 2009: Un inedito frammento del VI secolo del *De civitate Dei* di Sant'Agostino (con un lacerto die secc. VIII-IX anch'esso sconosciuto). In: *Giornale italiano di filologia* 61, 2009, 205-220.
- Behlmer, Heike, 1982: Orion. In: *Lexikon der Ägyptologie*. Begründet von Wolfgang Helck und Eberhard Otto. Hrsg. von Wolfgang Helck und Wolfhart Westendorf. Bd. IV. Wiesbaden 1982, 609-611.
- 1986: Stern. In: *Lexikon der Ägyptologie*. Begründet von Wolfgang Helck und Eberhard Otto. Hrsg. von Wolfgang Helck und Wolfhart Westendorf. Bd. VI. Wiesbaden 1986, 11-16.
- Berr, Samuel, 1971: *An Etymological Glossary to the Old Saxon Heliand*. Bern/Frankfurt am Main 1971.
- Braune, Wilhelm – Eggers, Hans, 1975: *Althochdeutsche Grammatik*. 13. Auflage bearbeitet von Hans Eggers. Tübingen 1975.
- Braune, Wilhelm – Heidermanns, Frank, 2004: *Gotische Grammatik*. Mit Lesestücken und Wörterverzeichnis von Wilhelm Braune. 20. Auflage neu bearbeitet von Frank Heidermanns. Tübingen 2004.
- Braune, Wilhelm – Reiffenstein, Ingo, 2004: *Althochdeutsche Grammatik I. Laut- und Formenlehre*. 15. Auflage bearbeitet von Ingo Reiffenstein. Tübingen 2004.
- Brinker-von der Heyde, C., 2003: Orendel. In: Heinrich Beck et al. (Hg.), *Reallexikon der germanischen Altertumskunde* von Johannes Hoops. Zweite, völlig neu bearbeitete und stark erweiterte Auflage. Bd. 22. Berlin/New York 2003.
- Campbell, Alistair, 1959: *Old English Grammar*. Oxford 1959.
- Casaretto, Antje, 2004: *Nominale Wortbildung der gotischen Sprache. Die Derivation der Substantiva*. Heidelberg 2004.
- Dalley, Stephanie (Ed.), 1998: *The Legacy of Mesopotamia*. Oxford 1998.
- Darmes, Georges, 1978: Schwäher und Schwager, Hahn und Huhn. Die *Vrddhi*-Ableitung im Germanischen (MSS Beiheft NF. 9). München 1978.
- De Tollenaere, Felicien – Jones, Randall L., 1976: *Word-Indices and Word-Lists to the Gothic Bible and Minor Fragments*. In Cooperation with Frans van Coetsem, Philip H. Smith Jr. and Hon Tom Wong. Leiden 1976.
- De Vaan, Michiel, 2008: *Etymological Dictionary of Latin and the Other Italic Languages* (Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series Vol. 7). Leiden/Boston 2008.
- De Vries, Jan, 1957: *Altgermanische Religionsgeschichte*. Bd. I/II. Berlin 1957.
- 1962: *Altnordisches etymologisches Wörterbuch*. 2. Aufl. Leiden 1962.
- DiPaolo Healey, Antonette – Venezky, Richard L., 1980: *A Microfiche Concordance to Old English. The Lists of Texts and Index of Editions*. Toronto 1980
- DNP = *Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike*. Hrsg. von Hubert Cancik und Helmuth Schneider. Bd. 1-16. Stuttgart/Weimar 1996-2003.
- DOE = *Dictionary of Old English*. University of Toronto.
(online im Internet: URL <https://www.doe.utoronto.ca>; Stand: 26.09. 2018).
- Dunkel, George, 1997: Latin *iubar* et *fās*: sound-law and analogy. In: Lubotsky 1997: 27-36.

- Eichner, Heiner – Reinhart, Johannes, 1998: Rezension von: Etymologický slovník jazyka staroslověnského, 8: luna – mr̥cati. Doplnky k bibliografickému aparátu II, Praha (Academia) 1998, 445-502. In: Wiener Slavistisches Jahrbuch 44, 1998, 241ff.
- EIEC = Mallory, James P. – Adams, Douglas Q. (Edd.), *Encyclopedia of Indo-European Culture*. London 1997.
- EWAia = Manfred Mayrhofer, *Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen*. Bd. I-III. Heidelberg 1992-2001.
- Falk, Hjalmar – Torp, Alf, 1909: *Wortschatz der germanischen Spracheinheit (Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen 3)*. Göttingen 1909.
- 1911: *Norwegisch-dänisches etymologisches Wörterbuch*. Heidelberg 1911.
- Falluomini, Carla, 2014: Zum gotischen Fragment aus Bologna. In: *Zeitschrift für Deutsches Altertum und Deutsche Literatur* 143, 2014, 281-305.
- Falluomini, Carla, 2017: Zum gotischen Fragment aus Bologna II: Berichtigungen und neue Lesungen. In: *Zeitschrift für Deutsches Altertum und Deutsche Literatur* 146, 2017, 284-294.
- Finazzi, Rosa Bianca – Tornaghi, Paola, 2013: *Gothica Bononiensia: Analisi linguistica e filologica di un nuovo documento*. In: *Aevum* 87, 2013, 113-153 (englische Fassung: *Gothica Bononiensia: A New Document under Linguistic and Philological Analysis*. In: *Interdisciplinary Journal for Germanic Linguistics and Semiotic Analysis* 19, 2014, 1-56).
- Förstemann, Ernst, 1906: *Altdeutsches Namenbuch*. 1: Personennamen. 2. Aufl. Bonn 1906.
- Forsyth, Neil, 1987: *The old enemy: Satan and the combat myth*. Princeton 1987.
- Forssman, Bernhard, 1985: Der altgriechische Name Orion. In: *Der Eigename in Sprache und Gesellschaft*. XV. Internationaler Kongress für Namenforschung 1984, Vorträge und Mitteilungen in der Sektion 5: Eigennamen und nichtlinguistische Gesellschaftswissenschaften. Edd. E. Eichler et al., Leipzig 1985, 81-86.
- Gardiner, Alan, 1957: *Egyptian Grammar. Being an Introduction to the Study of Hieroglyphs*. Third Edition, Revised. Oxford 1957.
- Gašiorowski, Piotr, 2012: The Germanic reflexes of PIE **-sr-* in the context of Verner's Law. In: *The Sound of Indo-European. Phonetics, Phonemics, and Morphophonemics*. Ed. by Benedicte Nielsen Whitehead, Thomas Olander, Birgit Anette Olsen and Jens Elmegård Rasmussen. Copenhagen 2012, 117-128.
- Gössman, Felix, 1950: *Planetarium Babylonicum* (= P. Anton Deimel, *Sumerisches Lexikon*. Bd. IV,2). Rom 1950.
- Griepentrog, Wolfgang, 1995: *Die Wurzelnomina der Germanischen und ihre Vorgeschichte* (IBS Bd. 82). Innsbruck 1995.
- Herrmann, Paul, 1901: *Erläuterungen zu den ersten neun Büchern der Dänischen Geschichte des Saxo Grammatikus*. Band 1: Übersetzung. Leipzig 1901.
- Herrmann, Paul, 1922: *Erläuterungen zu den ersten neun Büchern der Dänischen Geschichte des Saxo Grammatikus*. Band 2: Kommentar, Die Heldensagen des Saxo Grammaticus. Leipzig 1922.
- Hettrich, Heinrich, 1985: Indo-European kinship terminology. In: *Anthropological Linguistics* 27, 1985, 453-480.

- Heusler, Andreas, 1915/16: Orendel. In: Johannes Hoops (Hg.), Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrten hrsg. von Johannes Hoops. Dritter Band. Straßburg 1915/16, 372/73.
- Hofmann, Dietrich – Popkema, Anne Tjerk, 2008: Altfriesisches Handwörterbuch. Unter Mitwirkung von Gisela Hofmann. Heidelberg 2008.
- Holthausen, Ferdinand, 1974: Altenglisches etymologisches Wörterbuch. Dritte, unveränderte Auflage. Heidelberg 1974.
- Hübner, Wolfgang, 2001: Sternbilder. II. Klassische Antike. In: DNP 11, 2001, 965-971.
- Huld, Martin E. – Mallory, J. P., 1997: Uncle. In: EIEC 609-611.
- Hunger, Hermann, 2001: Sternbilder. I. Alter Orient. In: DNP 11, 2001, 965.
—, 2003/05: Orion. In: RIA 10, 2003/05, 130ff.
- ICED = An Icelandic-English Dictionary. Initiated by Richard Cleasby. Subsequently revised, enlarged and completed by Gudbrand Vigfusson, M.A. Second edition with a supplement by Sir William A. Craigie. Oxford 1957.
- IEW = Julius Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. Bd. 1, 2. Bern/München 1959/1969.
- Janda, Michael, 2000: Eleusis. Das indogermanische Erbe der Mysterien (IBS Bd. 96). Innsbruck 2000.
- Jónsson, Finnur, 1931: Edda Snorra Sturlusonar. København 1931.
- Jung, Leo, 1974: Fallen Angels in Jewish, Christian and Mohammedan Literature. Philadelphia 1974.
- Kärre, Karl, 1915: Nomina agentis in Old English. Uppsala 1915.
- Kaufmann, Henning, 1968: Ergänzungsband zu Ernst Förstemman, Althochdeutsche Personennamen. München/Hildesheim 1968.
- Kennedy, Charles W., 2000: Cynewulf Christ. Translated by Charles W. Kennedy. Cambridge (Ontario) 2000.
- Klingenschmitt, Gert, 1982: Das altarmenische Verbum. Wiesbaden 1982.
— 2005a: Sprachverwandtschaft in Europa. In: Günter Hauska (Hrsg.), Gene, Sprachen und ihre Evolution. Wie verwandt sind die Menschen – wie verwandt sind ihre Sprachen? (Schriftenreihe der Universität Regensburg Bd. 29). Regensburg 2005, 100-132.
— 2005b: Aufsätze zur Indogermanistik. Hrsg. von Michael Janda, Rosemarie Lühr, Joachim Matzinger und Stefan Schaffner. Hamburg 2005.
- KLMN = Kulturhistorisk Leksikon for nordisk middelalder fra vikingetid til reformationstid. Bd. 1-22. København 1956-1978. 2. Auflage 1981.
- Krahe – Meid III = Hans Krahe – Wolfgang Meid, Germanische Sprachwissenschaft. III. Wortbildungslehre. 7. Auflage bearbeitet von Wolfgang Meid. Berlin/New York 1969.
- Krapp, George Philip – Dobbie, Elliott van Kirk, 1936: The Exeter Book (Anglo-Saxon Poetic Records III). New York/London 1936.
- Kundert, Lukas, 1999: Lucifer. In: DNP 7, 1999, 461.
- Kunitzsch, Paul, 1959: Arabische Sternnamen in Europa. Wiesbaden 1959.
— 1986: The Star Catalogue Commonly Appended to the Alfonsine Tables. In: Journal for the History of Astronomy 17 (2), 1986, 89-98.

- LÄGG = Lexikon der ägyptischen Götter und Götterbezeichnungen. Hrsg. von Christan Leitz. Bd. 1-8. Leuven 2002-2003.
- Leumann, Manu, 1977: Lateinische Laut- und Formenlehre. München 1977.
- LIV² = Helmut Rix et al., Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstammbildungen. 2. Aufl. Wiesbaden 2001.
- Loehr, Johannes, 2000: Orion (Ὠρίων). In: DNP 9, 2000, 31/32.
- Lubotsky, Alexander (Ed.), 1997: Sound Law and Analogy: papers in honor of Robert S.P. Beekes on the occasion of his 60th birthday. Amsterdam/Atlanta 1997.
- Lühr, Rosemarie, 1982: Studien zur Sprache des Hildebrandliedes. 1: Herkunft und Sprache. 2: Kommentar (Regensburger Beiträge zur deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft, B: Untersuchungen 22). Frankfurt am Main/Bern 1982.
- Luick, Karl, 1964: Historische Grammatik der englischen Sprache. Bd. I.1. Stuttgart 1964.
- Martirosyan, Hrach K., 2010: Etymological Dictionary of the Armenian Inherited Lexicon (Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series Vol. 8). Leiden/Boston 2010.
- Matzinger, Joachim, 2005: Untersuchungen zum altarmenischen Nomen: Die Flexion des Substantivs (MSB 22). Dettelbach 2005.
- Morgenstierne, Georg, 1974: Etymological Vocabulary of the Shughni Group. Wiesbaden 1974.
- Morris, Richard, 2000: The Blickling Homilies. Translated by R. Morris. Cambridge, Ontario 2000.
- Much, Rudolf, 1926: Wandalische Götter. In: Mitteilungen der schlesischen Gesellschaft für Volkskunde 27, 1926, 20-41.
- 1934: *Aurvandilstá*. In: Martin Jahn (Hg.), Festschrift zum 70. Geburtstag von Hans Seger (Altschlesien-Mitteilungen des Schlesischen Altertumsvereins, Bd. 5). Breslau 1934, 387-388.
- NIL = Dagmar S. Wodtko – Britta Irslinger – Carolin Schneider, Nomina im indogermanischen Lexikon. Heidelberg 2008.
- Noreen, Adolf, 1903: Altisländische und altnorwegische Grammatik. Unter Berücksichtigung des Urnordischen. Halle 1903.
- Normier, Rudolf, 1977: Idg. Konsonantismus, germ. Lautverschiebung und Vernersches Gesetz. In: ZVS 91, 1977, 171-218.
- Nünlist, René, 2000: Homerische Metrik. In: Homers Ilias. Gesamtkommentar. Hrsg. von Joachim Latacz. Prolegomena. München/Leipzig 2000, 109-114.
- Nussbaum, Alan J., 1976: Caland's Law and the Caland System. Unpublished Diss. Cambridge 1976.
- Olrik, Axel, 1894: Kilderne til Saksens Oldhistorie. II. København 1894.
- Olrik, Jørgen – Raeder, Hans (Ed.), 1931: *Saxonis Gesta Danorum*. Primum a C. Knabe et P. Herrmann recensita. Recognoverunt et ediderunt J. Olrik et H. Raeder. Hauniae 1931.
- Olsen, Birgit Anette, 1999: The Noun in Biblical Armenian. Origin and Word-Formation – with special emphasis of the Indo-European heritage (Trends in Linguistics. Studies and Monographs 119). Berlin/New York 1999.
- Orel, Vladimir, 2003: A Handbook of Germanic Etymology. Leiden/Boston 2003.
- Pârvulescu, Adrian, 1989: Blood and IE. Kinship terminology. In: IF 94, 1989, 67-88.

- Pingree, David, 1998: Legacies in Astronomy and Celestial Omens. In: Dalley 1998: 125-138.
- RGA = Reallexikon der Germanischen Altertumskunde von Johannes Hoops. Zweite, völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage hrsg. von Heinrich Beck, Dieter Geuenich und Heiko Steuer. Bd. 1-35. Berlin/New York 1973-2007.
- Rix, Helmut, 1989: Lat. *patronus, matrona, colonus, pecunia*. In: Indogermanica Europaea. Festschrift für Wolfgang Meid zum 60. Geburtstag am 12.11. 1989. Hrsg. von Karin Heller, Oswald Panagl, Johann Tischler (Grazer Linguistische Monographien 4). Graz 1989, 225-240.
- RIA = Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie. Nach Erich Ebeling (†) und Bruno Meissner (†) hrsg. von Ernst Weidner und Wolfram von Soden unter Mitwirkung von R. Borger, P. Calmeyer, D.O. Edzard, A. Falkenstein (†), A. Moortgart, H. Otten, W. Röllig und D. Wiseman. Bd. 1-15. Berlin/New York 1932-2016/18.
- Rooth, Anna-Birgitta, 1981: Horvendill. In: KLMN 6, 1981, 676-677.
- Schaffner, Stefan, 2001: Das Vernersche Gesetz und der innerparadigmatische Grammatische Wechsel des Urgermanischen im Nominalbereich (IBS Bd. 103). Innsbruck 2001.
- 2010: Lateinisch *radius* und Verwandtes. In: Glotta 86, 2010, 109-144.
- 2010/11: Der griechische Quellname Ἀπέθουσα. In: Die Sprache 49/1, 2010/11, 84-117.
- 2014. Die slavischen Ethnonyme des Typs **polj'áne* ‚Feldbewohner‘ und die griechischen Ethnonyme auf *-ᾱνες*. In: Das Nomen im Indogermanischen. Morphologie, Substantiv versus Adjektiv, Kollektivum. Akten der Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft vom 14. bis 16. September 2011 in Erlangen. Hrsg. von Norbert Oettinger und Thomas Steer. Wiesbaden 2014, 360-383.
- 2014a. Zur Wortbildung und Etymologie von lateinisch *autumnus* ‚Herbst‘. In: Graecolatina et Orientalia XXXV-XXXVI, 2014, 67-102.
- Scherer, Anton, 1953: Gestirnnamen bei den indogermanischen Völkern. Heidelberg 1953.
- Schlyter, Carl J., 1877: Ordbok til samlingen af Sveriges gamla lagar. Lund 1877.
- Schmitt, Rüdiger, 2007: Grammatik des Klassisch-Armenischen mit sprachvergleichenden Erläuterungen. 2., durchgesehene Auflage (IBS Bd. 127). Innsbruck 2007.
- Seebold, Elmar, 1970: Vergleichendes und etymologisches Wörterbuch der germanischen starken Verben. Den Haag/Paris 1970.
- Sehrt, Edward H., 1925: Vollständiges Wörterbuch zum Heliand und zur altsächsischen Genesis. Göttingen 1925.
- Simek, Rudolf, 2006: Lexikon der germanischen Mythologie. Dritte, völlig überarbeitete Auflage. Stuttgart 2006.
- Sjölin, Bo, 1970: Die „Fivelgoer“ Handschrift. I. Einleitung und Text (Oudfriese Taal- en Rechtsbronnen XII). Den Haag 1970.
- , 1975. Die „Fivelgoer“ Handschrift. II. Namenregister, Glossar, Synoptische Übersicht (Oudfriese Taal- en Rechtsbronnen XIII). Den Haag 1975.
- Snaedal, Magnús, 1998: A Concordance to Biblical Gothic. Reykjavík 1998.
- SnE. = Snorra Edda udgivet af Finnur Jónsson. Kopenhagen 1900.
- Söderwall = Knut F. Söderwall, Ordbog öfver Svenska Medeltids-Språket. Bd. I: (A-L) Lund 1894-1918. Bd. II: (M-Ö) Lund 1891-1900. Supplement av. K.F. Söderwall, W. Åkerlund, K.G. Ljunggren, E. Wessén. Lund 1925-1973.

- Steer, Thomas, 2015: Amphikinese und Amphigenese. Morphologische und phonologische Untersuchungen zur Genese amphikinetischer Sekundärbildungen und zur internen Derivation im Indogermanischen. Wiesbaden 2015.
- Streitberg, Wilhelm, 1908: Die Gotische Bibel. Hrsg. von Wilhelm Streitberg. Erster Teil: Der gotische Text und seine griechische Vorlage. Mit Einleitung, Lesarten und Quellen nachweisen sowie den kleineren Denkmälern als Anhang. Heidelberg 1908.
- Streitberg, Wilhelm, 2000: Die gotische Bibel. Hrsg. von Wilhelm Streitberg†. Band 1: Der gotische Text und seine griechische Vorlage. Mit Einleitung, Lesarten und Quellennachweisen sowie den kleineren Denkmälern als Anhang. Mit einem Nachwort von Piergiuseppe Scardigli. 7. Auflage. Heidelberg 2000.
- Stüber, Karin, 2004: Individualisierendes *-on- in Namen von Göttern und Göttinnen. In: IJDL 1, 2004, 1-17
- Tiefenbach, Heinrich, 2010: Altsächsisches Handwörterbuch. A Concise Old Saxon Dictionary. Berlin/New York 2010.
- Tómasson, Sverrir, 2005: Snorri Sturluson. In: RGA 29, 2005, 170-178.
- Wackernagel, Jakob, 2016: Sprachliche Untersuchungen zu Homer. Göttingen 1916.
- WBÄG = Wörterbuch der ägyptischen Sprache. Im Auftrag der deutschen Akademien hrsg. von Adolf Erman und Hermann Grapow. Bd. I-V. Unveränderter Nachdruck. Berlin 1971.
- Weber, Gerd W., 1986: Edda, Jüngere. In: RGA 6, 1986, 394-412.
- Weidner, Ernst, 1971: Fixsterne. In: RIA 3, 1971, 72-82.
- Weiss, Michael, 2011: Outline of the Historical and Comparative Grammar of Latin. Ann Arbor/New York 2011.
- WP = Alois Walde – Julius Pokorny, Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen. Bd. 1-3. Berlin 1917-1930.